

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934**

16.4.1934 (No. 104)



# Karlsruher Tagblatt

Gegründet im Jahre 1756

Bezugspreis: monatlich frei Haus durch Träger 2.10 RM., durch die Post 2.10 RM. (einschl. 56 Rpf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufpreis: Werktag 10 Rpf., Sonntag und Feiertag 15 Rpf. — Anzeigenpreise: die 22 mm breite Mittelzeile 6 Rpf., die 68 mm breite Letzreihe 30 Rpf., bei Nachdruck „allein auf einer Seite“ 40 Rpf. Rabatt, Ermäßigungen sowie für die Anfertigung von Anzeigen-Aufträgen gelten den allgemeinen Geschäftsbedingungen laut Tarif. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

## Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft  
Badische Morgenzeitung  
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land, Ettlingen, Bruchsal und Bretten

**SPORTBLATT**  
MIT Dr. M. Knittel  
den politischen und wirtschaftspolitischen Nachrichten aus Baden, Elsaß und Sport: Otto W. H. ...  
Hauptredaktion: ...  
Verleger: ...  
Druck: ...  
Vertrieb: ...

# Der erste deutsche Handwerkertag in Stuttgart

## Vom Tage

### Hüter der deutschen Flotte

Das 40jährige Dienstjubiläum des Admirals Raeder

Der Wille der Diktatoren von Versailles war es, daß die deutsche Flotte von allen Meeren verschwinden müßte. Und trotzdem gelang es einem Manne auch innerhalb der uns auferlegten Fesseln ein Instrument zu schaffen, das trotz seiner Schwäche wenigstens die Küsten der Heimat nordwärts beschützt. An den Aufbau dieser Reichsflotte ist Admiral Raeder in hervorragendem Maße beteiligt gewesen, der seit 1928 als Chef der Marineleitung Führer der deutschen Flotte und ihr Hüter ist. 40 Jahre hat dieser Mann der deutschen Waffe zur See gedient, seit er nach beendendem Studium am 16. April 1894 in die deutsche Marine eintrat.

Man muß sich nur die Schwierigkeiten vergegenwärtigen, die der Arbeit des Admirals Erich Raeder zu der Zeit entgegenstanden, als Parlamentarismus und Rassistismus sich in Deutschland breit machten! Man erinnere sich nur an die wüste Hege aus dem roten Lager gegen den Weiterbau der „Deutschland“-Klasse, die trotzdem und trotz der Diktatessen als Meisterwerke deutscher Technik entstanden, und man wird das Verdienst Raeders erkennen. Aber auch auf einem anderen Gebiet zeigt sich der Geist, der unter Raeders Führung in unserer Marine hehrt: Noch nie waren unsere „blauen Jungens“ so vollstänlich wie heute, nicht nur in der Heimat selbst, sondern erst recht dort, wo sie als Abgesandte der Nation auf den Weltreisen einzelner Kreuzer hinkommen.

Erich Raeder, der philosophische Ehren doctor der Universität Kiel ist, ist in Wandelsdorf geboren und vollendet in den nächsten Tagen sein 58. Lebensjahr. Erst 37 Jahre alt, wurde er erster Admiralsstabschef und Chef des Stabes des Befehlshabers der Aufklärungsstreitkräfte, also Stabschef des Admirals Systems. An allen bedeutenden Seeschlachten des Weltkrieges hat Raeder teilgenommen, so an der Kreuzerfahrt an der Doggerbank, die genau an seinem 39. Geburtstag stattfand, und an der Seageratenschlacht im Mai 1916. Von Januar bis Oktober 1918 war er Kommandeur des Kreuzers „Albatros“, um dann im Dezember 1918 Chef der Zentralabteilung der Admiralität zu werden. Am 1. Oktober 1928 wurde er als Nachfolger Zenters Admiral und Chef der Marineleitung.

## Barthous Aufgaben in Warschau

Ansichten französischer Blätter

× Paris, 16. April  
Außenminister Barthou wird in Warschau zahlreiche politische, militärische und handelspolitische Fragen zu behandeln haben, die wie „Echo de Paris“ sagt, gegenwärtig auf der Passivseite des französisch-polnischen Bündnisses stehen. Der Militärvertrag von 1921 sei der heutigen Lage anzupassen. Das gleiche gelte von den politischen Verträgen von 1921 und 1925. Mit dem Hinweis auf die Tatsache, daß Barthou vor seiner Abreise nach Warschau und Prag in Paris noch Titulescu sprechen wird, verbindet das „Echo de Paris“ die Hoffnung, daß nach der Rückkehr Barthous nach Paris in etwa 14 Tagen die franz. Politik in allen ihren Punkten klar liegen werde. Die radikalsozialistische „Republique“ meint angesichts eines Hitler-Deutschlands, „das so aufzurühte, daß England beunruhigt und Frankreich zu einem neuen Weltkrieg bestimmt werde, sei das französisch-polnische Bündnis nötiger denn je. Das sei jedoch kein Hindernis, daß Frankreich mit Deutschland verhandele, nachdem Polen, ohne Frankreich davon zu unterrichten, mit dem Reich verhandelt habe.“

## Die Geretteten vom Tscheljuskin

© Moskau, 16. April.

Der Weitertransport der geretteten „Tscheljuskin“-Mannschaft von Bankarem nach Kap Weller mit Schlimmen und Flugzeugen macht weiter gute Fortschritte. Gegenwärtig befinden sich in Bankarem nur noch 32 „Tscheljuskin“-Leute.

## 100 000 Teilnehmer aus Württemberg und Baden / Der Reichshandwerksführer über: Das Handwerk und der deutsche Sozialismus

(Stuttgart, 15. April.)

Unter der Schirmherrschaft des Reichshandhalters fand am Sonntag im Hof der Notebühlkaserne der erste deutsche Handwerkertag statt, an dem 100 000 Handwerker aus allen Teilen Württembergs und Badens teilnahmen. 42 Sonderzüge waren eingetroffen. Reichshandhalter Murr sagte in einer Ansprache, das deutsche Handwerk werde heute wieder eine der wertvollsten Bestandteile des Volkes, wie es auch eine der ersten und wertvollsten Stützen der nationalsozialistischen Bewegung gewesen sei. Um des Wertes der Persönlichkeit willen, den die nationalsozialistische Bewegung im Handwerkstand erkenne, werde sie auch zu diesem Stand stehen.

Im Namen des Ehrenmeisters des deutschen Handwerks, des Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg, begrüßte darauf der Reichshandwerksführer, Präsident Schmidt, die süddeutschen Handwerker. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand der Gedanke des deutschen Sozialismus, der auch nach dem Willen des Führers im Bereich des Handwerks seine Anwendung

finden müsse. Bei der Verfolgung dieses Zieles müßte das wirtschaftliche Denken und Handeln aller selbständigen Unternehmer nach neuen wirtschaftsmoralischen und wirtschaftsethischen Grundlagen ausgerichtet werden. Im Hinblick auf den wirtschaftlichen Erfolg müßten alle monopolistischen Bestrebungen zur Beherrschung und Ausbeutung der Rohstoffquellen abgestellt werden. Heute stehe das deutsche Handwerk dem Führer zur Seite mit dem festen Willen, mit ein Vorkämpfer für den deutschen Sozialismus zu sein.

Im Auftrage des Reichswirtschaftsministers sprach Ministerialrat Dr. Wienbeck, der als Ursache dieser ersten großen deutschen Handwerkerkundgebung die Tatsache herausstellte, daß endlich jenes langersehnte Ziel erreicht worden sei: Ein einziges Handwerk in einem einzigen Volke.

In einem Schlusswort gab Handwerkskammerpräsident und M. d. R., Wagner, den Wortlaut eines Telegramms an den Führer bekannt, in dem der Reichsführer des tiefgefühlten Dankes und der unerschütterlichen Treue des süddeutschen Handwerks versichert wird.

## Trotski lebt in Frankreich

Mit Erlaubnis des Innenministeriums — Ohne Wissen der — Polizei

× Paris, 15. April.

Die französische Polizei hat durch Unfall festgestellt, daß sich der frühere Sowjetkommunistar Trotski in einer Villa bei Barbizon in der Nähe von Fontainebleau aufhält, wo er mit seiner Frau und dreien seiner Anhänger, die ihm gleichzeitig als Leibgarde dienen, wohnt.

Trotski hatte vor einiger Zeit die Erlaubnis erhalten, sich in Korsika aufzuhalten, scheint aber unbemerkter seinen Wohnsitz nach Innerfrankreich verlegt zu haben. Der Staatsanwalt hat daraufhin beim französischen Innenministerium um Verhaftungsmassregeln. Die Bevölkerung von Barbizon stand schon seit Wochen dem Leben und Treiben der Villenbewohner sehr mißtraulich gegenüber. Trotski ließ sich seine Post nach Paris schicken und jeden Abend von einem Motorradfahrer nach Barbizon bringen. Dieser wurde infolge einer Lichtpanne von der Polizei angehalten, die daraufhin die Villa durchsuchte. Im Arbeitszimmer fanden die Beamten einen älteren Mann sitzen, den sie sofort als Trotski erkannten, der aber zunächst einen falschen Namen angab. Erst als sie ihm auf den Kopf zeigten, daß er Trotski sei, gab der ehemalige Volkskommisär seine wahren Personalien an. Die Verhaftung der Polizeibeamten war aber noch größer, als sie bei der Durchsicht der Papiere die Feststellung machen mußten, daß Trotski einen rechtmäßigen Paß und die Aufenthaltserlaubnis für das Departement Seine et Oise besitzt, die

ihm vom französischen Innenministerium erteilt worden ist. Es blieb ihnen also nichts anderes übrig, als die Villa wieder zu verlassen.

Wie weiter gemeldet wird, hat Chautemps Trotski den Aufenthalt in Frankreich bewilligt. Im Dezember 1933 war Chautemps Innenminister. Er erklärt im „Matin“, Trotski habe aus Gesundheitsrücksichten um den Aufenthalt in Innerfrankreich nachgesucht, da ihm das Klima auf Korsika nicht zusagte. Das Verhalten Trotskis habe bisher zu keinen Beanstandungen Anlaß gegeben.

Der „Matin“ und das „Echo de Paris“ verlangen die Ausweisung Trotskis. Das „Echo de Paris“ hat von allen in Frankreich lebenden Emigranten genug und befürchtet, daß der bolschewistische Agitator Trotski, der eine vierte Internationale vorbereite, eines Tages bei einer Maidungebung in Paris an der Spitze der Kommunisten auf die Straße gehen könnte.

Der „Figaro“ wirft die Frage auf, was Trotski in seiner Villa in Barbizon eigentlich getan oder vorbereitet haben mag. Die Villa scheine ihre Geheimnisse zu haben. Denn es seien Arbeiter während der Ausführung einiger Erneuerungsarbeiten im Hause eingeschlossen worden. Der hohe Stromverbrauch lasse die Schlussfolgerung zu, daß in der Villa eine geheime Druckmaschine für die Herstellung von Flugblättern bestehe.

## In vollen Kränzen

Nach einer kirchlichen Mitteilung hat Reichsbischof Ludwig Müller die Ruhe und Ordnung im württembergischen Kirchengbiet wieder hergestellt.

Auf der Burgruine Dorf an der Ruhr wurde Sonntag der Grundstein zum Ehrenmal für die in den Jahren 1918 bis 1920 im Kampfe gegen den Bolschewismus gefallenen Freikorpsmitglieder gelegt.

Auf der Jahresversammlung der Hamburger Abteilung des Ibero-Amerikanischen Instituts sprachen außer Reichsaußenminister von Neurath auch Reichsminister Staatschef Röhm und Reichsjustizminister Dr. Franz.

Der türkische Botschafter in Berlin, Kemaladdin Sami-Pascha, ist am Sonntagmittag an den Folgen einer Magenoperation gestorben.

Der Präsident der französischen Republik, Lebrun, hat am Samstag den in Paris weilenden französischen Botschafter in Berlin, François-Poncet, empfangen.

In der österreichischen Regierung herrschen starke Gegensätze. Bundeskanzler Dr. Dollfuß hielt Sonntag in Graz eine Rede, während der es zu großen Gegenüberungen kam.

Im Memelland wurden drei Lehrer der Schulen in Ruz, Bismark und Sturwietell von den Litauern verhaftet.

Der König von Italien weihte am Sonntag das zweite Zentrum des Urbarmachungsgebietes der Pontinischen Sümpfe, die Stadt Sabaudia, ein.

Siehe an anderer Stelle des Blattes.

## Kärnten — die Deutschturns-burg im Südostraum

Von unserem österreichischen Mitarbeiter Ferdinand Körber

Klagenfurt, im April 1934

Das Kärntner Land liegt gar nicht so fern im Süden, wie das so oft fälschlich angenommen wird. Ist man einmal in Mürzzuschlag, dann kann man die Hauptstadt des Kärntner Landes, Klagenfurt, bequem in 9 D-Zug-Stunden erreichen. Man berührt auf dieser Reize die wunderhübsche Stadt Salzburg, und nach dem großen Tauertunnel fährt der Zug über die Grenze zwischen Salzburg und Kärnten. Die Bahnfahrt bietet dem Reisenden eine Fülle von Naturschönheiten, die Gemüt und Auge gleich erfreuen, und die volle, satte Landschaft in den Tälern mit ihren himmelblauen gefärbten Seen, die mächtigen Wälder, sind ein heiliges Gut des Kärntner Landes.

Von Natur aus ist Kärnten klar umgrenzt, und die Talgebeirungen, die Entmäherungen der Flüsse, das Verkehrs- und Wirtschaftsleben ist in Kärnten so einheitlich gestaltet wie in keinem anderen Land Mitteleuropas. Ringsum von mächtigen, sich bis 2300 Meter über die Niederungen erhebenden Gebirgsflöden umschlossen, wird es durch eine Hauptwasserader, die Drau, von Westen nach Osten durchzogen, die alle Flüsse und Bäche in sich aufnimmt. Alles fließt, sei es Fluß oder Kettegebirge, dem Klagenfurter Becken zu, und das trifft auch bei allen wichtigeren Verkehrswegen Kärntens zwangsläufig zu. Im Klagenfurter Becken liegen daher die wichtigsten Verkehrsknotenpunkte, insbesondere die bedeutendsten Siedlungen des Landes. Die Hauptstadt Klagenfurt mit ihren 35 000 Einwohnern liegt fast in der Mitte des Landes, und die Bahnhöfe Wien-Triest und Franzensfeste-Murberg führen an ihr vorbei. Andere Städte, wie Villach, St. Veit und Friesach, liegen ebenfalls an den Hauptbahnlinien Oesterreichs.

Das Klagenfurter Becken ist der industriereichste Teil des Landes. Wenige Kilometer von Klagenfurt liegt das Krappfeld, der fruchtbarste Landstreifen, vornehmlich schwerer Weizenboden. In den weiten Ebenen und an den sonnigen Gehängen seiner Berg- und Hügelzüge liegt mehr als die Hälfte des Kärntner Ackerbodens, obwohl dieser nur ein Sechstel der Fläche von Kärnten einnimmt. Das Klagenfurter Becken ist durch seine große Bedeutung für Verkehr und Wirtschaft sowie durch Lage und Größe die Kernlandschaft von Kärnten, mit der das Land steht und fällt.

Kärnten bildet seit Jahrhunderten eine politische Einheit. Zwar reichte das Herzogtum unter Kaiser Otto II. von Bayern, um 976, weit über seine in der Natur gegebenen Grenzen hinaus, aber im 12. Jahrh. erhielt es seine natürlichen Grenzen wieder. Das Land ist des öfteren von fremden Völkern, Slawen, Magyaren, Mongolen, Türken heimgegriffen worden. Mit der Aufrichtung der bairisch-fränkischen Herrschaft begann die Verchristlichung Kärntens durch deutsche Geistliche. Die politische u. kulturelle Verbindung Kärntens mit dem germanischen Mitteleuropa reicht bis in die Hälfte des 8. Jahrhunderts zurück. Es gehörte sogar nach dem Jahre 568 vorübergehend zum langobardischen Reich, bis am Ende des 6. Jahrhunderts die Slowenen in die Ostalpenländer eindringen und im Nustertal auf die Bayern stießen. Die Slowenen fanden bis zum Jahre 976 unter ihren eigenen Stammesfürsten, bis die bairisch-fränk. Grafen die Verwaltung des Landes übernahmen. 1395 kam Kärnten an die Habsburger und schied bei der Auflösung des Deutschen Bundes mit den anderen deutsch-habsburgischen Ländern aus dem politischen Verband Deutschlands aus.

Der Einfall der Slawen hat Spuren zurückgelassen, die bis zum heutigen Tage nicht ganz verwischt sind. Die Slowenen eigneten sich sehr bald die höhere deutsche Kultur an und vertauschten unter diesem deutschen Einfluß ihre Sprache langsam mit der deutschen. Im Zeitraum von 1880 bis 1910 ist die Zahl der Bewohner mit slowenischer Umgangssprache von 30 auf 21 v. H. gesunken; ebenso haben sich die Kärntner Slowenen — man nennt sie auch die Windischen (das Wort kommt von Wenden) — in bezug auf Wirtschaftsform, Hausbau, Sitte und Brauch, Sage und Lied den Deut-



schon angeklungen. Das alles vollzog sich ruhig und friedlich; es war ein langsamer, zwangslöser Weg der Natur. So ist allmählich Kärnten, teils durch die deutsche Einwanderung, teils durch die friedliche Eindeutschung des slowenischen Teiles der Bevölkerung, zu fast vier Fünfteln deutsch geworden. Im Jahre 1910 gaben 79 v. H. das Deutsche und 21 v. H. das Slowenische als Umgangssprache an.

Nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie war Kärnten noch bis 10. Okt. 1920, dem Tag der Volksabstimmung, Kriegsgebiet. Die Jugoslawen hielten dieses urdeutsche Land 18 Monate hindurch besetzt, und erst die Volksabstimmung entriß es wieder den slawischen Händen. Der heldische Kampf der Kärntner Bevölkerung gegenüber der zehnfachen Uebermacht der Jugoslawen ist in der deutschen Geschichte für alle Zeiten ein besonderer Markstein.

Immer, wenn es in Oesterreich Unordnung und Unruhe gibt, ist Kärnten als südlichstes deutsches Grenzland am meisten in Mitleidenschaft gezogen. Kürzlich hat Kärnten einen neuen Landeshauptmann, General Hilgert, bekommen. Kärntens Volk stellt begreiflicherweise an die neue Landesregierung und den neuen Landeshauptmann bedeutende Ansprüche, denn in Kärnten ist die Gefahr für das Deutschtum weitaus größer als in anderen Bundesländern. Somit erfordert gerade Kärnten eine überaus kluge politische Führung. Die wirtschaftlichen Verhältnisse im Kärntner Land sind von der allgemeinen Wirtschaftskrise in Oesterreich arg in Mitleidenschaft gezogen.

Kärntens Wirtschaft lebt in der Hauptsache von der Holzindustrie, die seit Jahrhunderten die Haupteinnahmequelle bildet. Schon Benedicts Großhandlung und Schiffsbetrieb schätzten das Holz aus den Wäldern Kärntens. Große Mengen des Kärntner Kiefernholzes wurden nach Italien ausgeführt. Bis vor wenigen Jahren stand der Holzhandel in Blüte. Seitdem aber Italien von Rußland einen großen Teil seines Holzbedarfes deckt, ist es mit dem Kärntner Holzhandel schlecht bestellt. So wurden im Jahre 1931 36 000 Waggons, im Jahre 1932 nur noch 32 000 Waggons Holz nach Italien ausgeführt. Die Bemühungen der Bundesregierung, eine größere Ausfuhr nach Frankreich zu erzielen, waren nur formell von Erfolg begleitet; es blieb immer von Seiten Frankreichs bei Versprechungen. Der Kärntner, der mit großer Sehnsucht die wirtschaftliche Vereinigung mit seinen Brüdern im Reich verwirklicht sehen will, hofft ganz besonders heute, daß sein Nadelholz sehr bald in das Reich geschickt werden kann.

Neben dem Holzhandel ist der Fremdenverkehr die größte Einnahmequelle in Kärnten. Die Kurorte an den Kärntner Seen, den wärmsten Seen Europas, haben Weltruf. Den Hauptanteil der Besucher stellte Deutschland. Nicht nur die Täler, auch das Oberland wies bis zur 1000-Mark-Sperre sehr bedeutende Besuchszahlen aus dem Reich auf. Es braucht hier nicht näher ausgeführt zu werden, was die 1000-Mark-Sperre für die Kärntner Bevölkerung bedeutet, und Elend und Not ist in Oesterreich nirgends so groß wie gerade im Kärntner Land, das unermüdet hinübersehnt zur großen Heimat, für die es 1920 seinen schweren Kampf gegen die slawischen Eindringlinge und seither gegen die fremden Einflüsse von allen Seiten führt, bis der Tag der Freiheit andrückt.

Der südslawische Außenminister Jostitsch beantragt nach Ankara, um dort mit dem türkischen Außenminister Tawfik Rüstü Bey Verhandlungen zu führen.

# Einigung Dollfuß-Starhemberg

## Fey als Opponent - Eingliederung der Heimwehren

(!) Wien, 15. April

Der Ministerrat, der sich am Samstag mit der endgültigen Redaktion des Verfassungswerks befahte, mußte, wie man hört, wegen eines schweren Konfliktes im Schoße der Regierung ergebnislos abgebrochen werden.

Vizekanzler Fey war nämlich dem Ministerrat ferngeblieben, da er darüber verstimmt war, daß Fürst Starhemberg bei der geplanten Kabinettsitzung Vizekanzler werden soll, während Fey Sicherheitsminister, vielleicht mit dem Titel eines zweiten Vizekanzlers, bleiben dürfte. Fest steht übrigens bereits, daß der jetzige Bundeskommissar für Propaganda, Dr. Steible, Justizminister wird. Ein Mitglied der im Kabinett fast einflusslosen Nationalständischen Front soll zum Rücktritt veranlaßt werden.

Eine amtliche Mitteilung bestätigt die Eingliederung der Heimwehren in die Vaterländische Front des Herrn Dollfuß, das bedeutet das Ende der Heimwehr als selbständiger Faktor.

Die Eingliederung der Heimwehr ist das Ergebnis der zwischen Dollfuß und Starhemberg erzielten Einigung.

Rundgebungen gegen Dollfuß in Graz

(!) Wien, 15. April.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß hielt am Sonntag in Graz auf einer Festversammlung der christlichen heuerischen Bauern eine Rede. Er erklärte u. a. die Wirtschaftslage habe bedeutende Fortschritte gemacht und das Ankurbelungsprogramm werde ohne Inflation und ohne Währungsexperimente durchgeführt werden. Großes Aufsehen erregte, daß die Uebertragung der Rede des Bundeskanzlers über den Rundfunk sabotiert worden war. Alle Telefonleitungen Wien-Graz waren durchschnitten worden. Die Rede konnte erst nach einer halben Stunde nach erfolgter Umleitung übertragen werden. Bei dem Festzug der christlich-sozialen Bauern und vor und während der Rede des Bundeskanzlers Dollfuß gab es große Gegendemonstrationen. Schon vor Beginn des Festzugs explodierten Dutzende von Papiervöllern in der ganzen Stadt. Die Straßen der inneren Stadt waren mit roten Kreuzen überfüllt. Die Sozialdemokraten ihrerseits demonstrierten am Bahnhof und hatten auf dem Bahnhofspiaz zahlreiche marxistische Propagandaschriften ausgelegt. Bei Beginn der Rede des Bundeskanzlers explodierte in der Nähe des Festplatzes eine Bombe und beschädigte die Hausfront des Platzes schwer. Zahlreiche Anhänger der nationalsozialistischen und der sozialdemokratischen Partei wurden verletzt.

# Der türkische Botschafter in Berlin

(!) Berlin, 15. April.

Der türkische Botschafter in Berlin, Kemaladdin Sami-Bascha, ist am Sonntagmittag um 13 Uhr an den Folgen einer Magenoperation gestorben.



Kemaladdin Sami-Bascha ist 1885 geboren und stammt aus der Militärakademie. Er hatte wesentlichen Anteil an den erfolgreichen Freiheitskämpfen der Türken. Nach seiner 17. Verwendung schlug er im Herbst 1922 als General die griechische Armee südlich von Smyrna vernichtend. Nach Friedensschluß suchte er in Deutschland Heilung, sein rechter Arm blieb jedoch gebrauchsunfähig. Mustafa Kemal Pascha, mit dem Kemaladdin

Sami-Bascha in Freundschaft verbunden war, ernannte ihn im August 1924 zum türkischen Botschafter in Berlin, berief ihn aber im März 1925 wieder nach Kleinasien zur Niederwerfung eines Kurdenaufstandes. In Berlin gehörte er zu den beliebtesten Diplomaten. Seine Gemahlin, Prinzessin Eminah von Aegypten, ist mit dem dortigen Königshaus verwandt.

# Einweihung von Sabaudia

## Die zweite Stadt in den Pontinischen Sümpfen

— Rom, 15. April.

Am Sonntag wurde das zweite Zentrum des Urbarmachungsgebietes der Pontinischen Sümpfe, Sabaudia, durch König Viktor Emanuel feierlich eingeweiht. Sabaudia wird, vor allem wegen seiner schönen Lage zwischen alten Eichenwäldern und Gartenanlagen, die an einen Lagunensee unmittelbar am Meere grenzen, zweifellos die ammutigste der drei neuen ländlichen Gemeinden werden. Im nächsten Jahre wird die dritte Neugründung, Pontinia, eingeweiht werden.

# Beamtentendungen in Frankreich

## Scharfe Maßnahmen des Postministers

— Paris, 15. April.

Am Sonntag fanden in etwa 100 Provinzialstädten Kundgebungen der Beamten und staatlichen Angestellten gegen die Sparerlasse der Regierung statt. Ueberall versammelten sich die Beamtenvereinigungen, um in Umrufen und Reden die Sparmaßnahmen abzulehnen. Die linksradikalen Verbände beteiligten sich besonders stark an diesen Kundgebungen und durchzogen die Straßen unter dem Gelang der Internationale. Die Polizei brauchte nur vereinzelt einzugreifen, um die Demonstranten zu zerstreuen. Zu Zwischenfällen ist es nirgends gekommen. In Paris sind für Montag Protestkundgebungen der Postbeamten und anderer staatlichen Angestellten angesetzt. Die Kundgebungen sollen in einem einfüßigen Streik an der Arbeitsstelle bestehen. Alle diese Kundgebungen haben aber den Postminister nicht daran gehindert, gegen die Rädelsführer energisch durchzugreifen. Nachdem er am Freitag gegen 28 Postbeamte vorläufige Dienstenthebung angeordnet hatte, hat er jetzt in einer amtlichen Verlautbarung 22 dieser Dienstenthebungen für endgültig erklärt und gegen eine Reihe anderer Beamten Strafverfügungen angeordnet.

# Hochsommer in Frankreich und England

— Paris, 15. April.

In Paris herrschte am Sonntag eine hochsommerliche Temperatur. Das Thermometer stieg auf 29 Grad, ein Ereignis, das seit 60 Jahren nicht mehr beobachtet wurde. Im Jahre 1874 war das Thermometer im April auf 28 Grad gestiegen. Man nimmt in meteorologischen Kreisen an, daß der Sommer 1934 ebenso heiß und trocken werden wird wie die Sommer von 1911 und 1921.

\* London, 16. April.

Am geigenen Sonntag herrschte in London und im Süden des Landes bei fast wolkenlosem Himmel die Temperatur eines Hochsommertages. In London zeigte das Thermometer 23,8 Grad Celsius im Schatten, was im April seit 40 Jahren nicht vorgekommen ist. Aus den Wäldern an der Meeresküste sind alle Berichter gleichlautend: wahre Heerlager von Männern, Frauen und Kindern am Strand entlang und die See voll von Schwärmen badender und schwimmender Menschen. Die einzigen, denen das prächtige Wetter unwillkommen ist, sind die für die Wasserversorgung der Städte und Dörfer verantwortlichen Behörden. Die Rede der Trockenheit scheint nicht enden zu wollen, während das Land doch nichts so dringend braucht wie reichliche Regenfälle.

Bei Guben fuhr SM-Oberscharführer Lerche mit seinem Motorrad in höchster Geschwindigkeit gegen einen Baum. Lerche wurde auf der Stelle getötet. Sein Mitfahrer, der SS-Oberscharführer Rinas, wurde tödlich verletzt.

# Befriedung des kirchlichen Lebens

## Botschaft des Reichsbischofs und Kirchengesetz

Der Reichsbischof hat eine Botschaft zum kirchlichen Frieden erlassen, in der es heißt:

„Die wiederhergestellte Einheit in Volk und Staat verlangt nach geordneter Einheit im kirchlichen Leben der evangelischen Kirche. Bekenntnisstand und Glaubensgut unserer Kirche, die uns wichtige Verantwortung sind, werden wir umso besser und treuer pflegen können, wenn organisatorisch in der Kirche Ordnung gehalten wird.“

Nachdem auf der Grundlage der Neuregelung des Verhältnisses von Staat und evangelischen Kirchen die Bahn zu weiterer aufbauender Arbeit freigemacht ist, soll unter Trennung in der Vergangenheit ein Strich gezogen werden.

Es werden daher die schwelenden Verhältnisse, die aus kirchenpolitischen Gründen anhängig gemacht worden sind, eingeleitet werden, mit Ausnahme jedoch derjenigen Verfahren, die staatspolitischen Einschlag haben. Es wird auch in eine Ueberprüfung bereits abgeschlossener Verfahren eingetreten, sobald Ruhe und Frieden in der Kirche eingeleitet sind.

Wer ungeachtet des hierdurch bezigten Willens zum Frieden dennoch in Auflehnung gegen die notwendige äußere Ordnung den Frieden stört, wird die volle Strafe des Gesetzes zu tragen haben.

Ich erwarte von den Amtsbrüdern und Beamten der Kirche volle Einführung in die Gemeinshaft des Dienstes und ihre Vereinigung in berufsmäßiger Kameradschaft. Alle willigen Kräfte rufe ich zur Mitarbeit auf.“

Das Geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche hat ein Kirchengesetz beschlossen, wonach die Verordnungen des Reichsbischofs vom 4. Januar 1934 außer Kraft gesetzt und entsprechend der Botschaft des Reichsbischofs bei Maßnahmen gegen kirchliche Amtsträger verfahren wird. Abgeschlossene Maßnahmen unterliegen der Nachprüfung des Reichsbischofs. Das Gesetz betreffend die Rechtsverhältnisse der Geistlichen und Beamten der Landeskirchen vom 16. November 1933 und das vorläufige Kirchengesetz vom 8. Dezember 1933 sowie das Kirchengesetz betr. Beilegung kirchenpolitischer Streitfälle vom 8. Dezember 1933 mit Wirkung vom 4. Januar 1934 außer Kraft.

Dasu wird mitgeteilt: „In großzügiger Weise wird durch das Gesetz unter allen Trennenden der jüngsten Vergangenheit ein Strich gezogen, und auf der neuerschaffenen Grundlage kirchlicher Einheit werden die schwelenden Verfahren, die aus kirchenpolitischen Gründen anhängig wurden, eingeleitet; lediglich Verfahren mit staatspolitischem Einschlag kommen zum Austrag. Das vorübergehend notwendige Kirchengesetz vom 4. Januar 1934 ist aufgehoben. Sogar bereits abgeschlossene Verfahren werden durch die großzügige Gesetzgebung des Reichsbischofs und des Geistlichen Ministeriums überprüft. Auch das neue Gesetz dient, wie alle Maßnahmen des Reichsbischofs und des Geistlichen Ministeriums der Herbeiführung der Ordnung, Ruhe und Frieden in der Kirche.“

# Neue Verhaftung im Mordfall Prince

## Der Mörder erschossen

— Paris, 15. April.

Die Polizei hat in der Mordangelegenheit Prince eine neue Verhaftung vorgenommen. Der in Versailles wohnende Amerikaner Watson, der einen Flügel seiner Villa an die Geliebte eines angesehenen Pariser Industriellen vermietet hat, erklärt, daß dieser Industrielle ihm im Anschluß an ein Essen, nach dem er stark getrunken hatte, gestanden habe, er habe den Mörder des Gerichtsrates Prince, einen gewissen Journier, unweit der italienischen Grenze erschossen. Er habe diese Tat auf Aufforderung des Polizeikommissars Bonny durchgeführt, der augenblicklich die Leitung bei den Nachforschungen nach dem Mörder Prince in Händen hat (1).

So wenig glaubhaft diese Erklärungen auch erscheinen, so mißt man ihnen in den Kreisen der Polizei doch einige Bedeutung bei. Am Sonntagnachmittag hat sich der Verfallter Untersuchungsrichter in Begleitung eines ganzen Stabes von Polizeikommissaren in die Villa des Amerikaners begeben und ihn und seine Frau vernommen. Nach der Vernehmung Watsons wurde der von ihm benannte angebliche Industrielle Brunau verhaftet. Dieser gab zu, in Südrankreich einen Journier erschossen zu haben, erklärte aber, daß dieser nichts mit der Angelegenheit Prince zu tun gehabt habe. Der ebenfalls verhaftete „Baron“ Luffat, Journier und eine Reihe anderer Gangster, hätten vielmehr die Absicht gehabt, Watson in einen Sinterhalt zu locken und zu entführen, um ihn dann gegen ein Lösegeld von einer halben Million Franken wieder freizulassen. Er habe diesen Plan durchkreuzt, und deshalb sei Journier wütend auf ihn gewesen. Gelegentlich eines Besuchs in Südrankreich habe Journier einen Streit mit ihm vom Baume gebrochen, und er, Brunau, habe, um sich zu verteidigen, den seinem Revolver Gebrauch gemacht und Journier erschossen.

# Kommunistische Kundgebungen in London

## Reife Churchills mit der roten Fahne

— London, 16. April.

Die Kommunisten veranstalteten gestern im Hydepark eine Kundgebung. Unter den Demonstranten befanden sich auch eine Anzahl holländischer Arbeiter, darunter ein 15-jähriger Reife des vormaligen Schachkanzlers Winston Churchill. Er trug eine blutrote Fahne mit feindlichen Aufschriften gegen die „nationale Hungerregierung“. Die Redner forderten Wiederherstellung der an den Arbeitslosenunterstützungen vorgenommenen Abzüge und Erhöhung der Beiträge für Kinder,

# Gäste im Bad. Staatstheater

## Otto Gebühr mit Ensemble

Der bis in den kleinsten Winkel, so er einen Blickspiegel besitzt, in Deutschland bekannte Darsteller des Fredericus Rex, Otto Gebühr, ist schon so vollständig geworden, daß sich seiner der Welt bemächtigt hat. So konnte der Scherz entstehen, daß sich im Jenische — bei dem die Unsterblichkeit der Seele leugnenden Aufklärergeist und Preußenkönig ist nicht einmündig auszumachen, ob das Balbal, Elchium oder der Christenhimmel ist! — daß in jenem unbekanntem Jenische Friedrich der Große sich eifrig bemühe, dem Filmchauspieler Gebühr drunten auf der schändlichen Erde in seinem Gebahren sich peinlich anzupassen! Der erst ist wirklich berühmt und in seinem Volk durchgedrungen, der im Humor gelinde verulkt wird. Humor ist Geist und ist vor allem Liebe. Er setzt die geistige Freiheit der ehrend Betroffenen voraus und macht sie dann um so größer. Selbst ein von sich so eingemommener und von sich hochüberzeugter Mann, wie Kaiser Wilhelm II. trug dem Rechnung, als er die von einem Franzosen herausgegebene Spottsammlung „Lui“ über ihn selbst in Deutschland freigab. Daran sollte sich jegliche Art Herrscher und Oberhaupt ein gutes Beispiel nehmen. Es bedeutet Stärke und nicht Schwäche, sich wägen und gelassen humoristisch oder sogar satirischer Beurteilung auszuweichen. Einer Null von Menschen wird das gar nicht zustoßen, wie man auch keine Person und kein Werk parodieren kann, das nicht hohe Eigenschaften hat. Ein schlechtes Werk und ein unbedeutender Mensch ist schon selbst Parodie genug und wird der Ehre der satirischen Kritik niemals teilhaftig. Eine Zeit, die keinen Humor besitzt und keinen Eigenspott vertrauen kann, ist innerlich nicht wahrhaft groß. „Tiefer hängen!“ war die Maxime Friedrich des Großen!

Nun sind wir leider ergeblich vom Jweck unserer Besprechung abgelenkt, aber nicht von ungefähr, wenn ein Friedrich der Große im Mittelpunkt steht, ein beispielgebendes Genie, das durch zahllose Anekdoten, diesem vollständigsten Weg zur Einigkeit, in erster und weiterer Weise mit seiner häufigen eigenen Verpottung in die letzte Volkshäufigkeit eingegangen ist, und das, obwohl er ein Aristokrat und ein Autokrat schärfster Prägung war, „Genie ist, wer seine eigene Höhe überspringt“, sagt Hermann Burte.

Doch endlich: die Darstellung Otto Gebührs als Friedrich II. ist schließlich ein Phänomen. Wir erleben in ihm die Verwirklichung der Vorstellung, wie wir sie aus vielen Bildern, vornehmlich von Rauch und von Mengel, im Kopf haben. Körperhaltung und höchste Treue der Uniformen sind von so suggestiver Lebendigkeit, daß die eigentliche Physiognomie (die ja niemals in zweiter Gestalt auftritt) so zurücktritt, daß die Ähnlichkeit vollkommen erlischt. Ohne Wit: über die greisenhaften Beine mit ihrer Behofung, wie sie im Gebührs Fredericus schlottern, könnte man einen psychologischen Essay schreiben und zwar einen jüdisch-jüdischen und einen — rührenden. Das Sprechen Gebührs gestaltet naturgemäß keine Nachprüfung, doch hat man das sichere Gefühl, daß Friedrich der Große in dieser preußischen Betonung mit dem tatsächlichen Intention sich ausgedrückt haben mag. Daselbe gilt für die Bewegungen des Gesichts, der Hände und vor allem des Gaumes mit den kurzen, gebogenen Reiterheinen des alten Soldaten. Für den durchdringenden Betrachter der Gebühr'schen Gestaltung seines Vorbildes bedarf es nicht der ausdrücklichen Feststellung, daß die gezeigte padende und übermäßige Verkleinerung nur dadurch möglich geworden ist, daß der Künstler, wie das übrigens bei jedem echten Kunstschaffen auf allen Gebieten stets der Fall ist und wie es auch in einem Schillerwort festgehalten ist, daß der Geist den Körper baut.

Mit volstem Recht wurde der Gast in der samtlichen, sehr gut besuchten Vorstellung (und zwar von in der Mederzahl das Theater sonst nicht frequentierenden Schichten, also hauptsächlich Film-enthusiasten) stürmisch gefeiert und endlos beworgerufen. Ueber das Stück, das sich Gebühr als Mittel zum Zweck gewählt hat, möchten wir als mit einer vorübergehenden Erscheinung uns nicht weiter auslassen. „Die Wegedenheit“ in 3 Akten von Benko von Kraft, „Wänschen Abend und Morgen“ (Im Nachtquartier) gab keine Probleme zu lösen. Auch über die Darstellung der jenen Anekdoten, die die gewiß große Merkwürdigkeit bringt, daß der Arbeit und Frauenverächter Friedrich II. in einem Pfarrhaus den Weinverber spielt, und die von dem wahren Wesen des großen Gewaltkönigs kaum einen Hauch verspüren läßt, möchten wir uns aus gleichem Grund eines Urteils enthalten. Ein solches wäre vielleicht etwa so zu fassen, daß bei einer Aufführung des Stückes durch Künstler des badischen Staatstheaters keine der fünf Rollen zum mindesten nicht gleichwertig besetzt werden könnte.



# Aus der Landeshauptstadt

## Die erste Bürgerpflicht der Kleinen

Der 1. Schultag

Kleine Herzen pochen jetzt nach den letzten erwartungsvollen Wochen erregt dem ersten Schultag entgegen, ist es doch der erste Schritt ins Leben hinein, den die kleinen WBC-Schüler heute Montag tun. Wohl noch an der Hand der Mutter oder des Vaters, doch schon, wenn auch etwas ängstlich vor dem großen Unbekannten, selbstbewußt, denn es ist die erste Tat zur Gestaltung des eigenen Lebens.

Dieser Gang zur Schule ist die erste Bürgerpflicht der Kleinen. Sie treten damit ein in den Pflichtenkreis der Menschen. Und die allgemeine Schulpflicht ist die bedeutendste von allen Bürgerpflichten nach ihrer Dauer wie im Hinblick auf die persönlichen Opfer, welche sie von jedem einzelnen fordert. Kaum ein körperlicher oder geistiger Mangel kann von ihr entbinden. So ist es begreiflich, wenn dem ersten Schultag eine besondere Wichtigkeit beigemessen wird, wenn man schon wochen-, ja monatlang vorher von der Schule mit dem Kinde spricht.

Dadurch erwächst in diesem selbst der Begriff von dem Schulgehen als von etwas, was einem großen Ereignis gleichkommt, in dessen Mittelpunkt es, das Kind, selbst steht. Mit dem ersten Schultag endet die Zeit der ungebundenen Freiheit, wo das Kind mit anderen auf der Straße oder dem Spielplatz, ohne an ein Ziel oder eine Zeit gehalten zu sein, sich selbst lehrte. An die Stelle der Ungebundenheit und Freiheit tritt Ordnung und Regel und für manche Kinder zum erstenmal dauernde Unterordnung unter einen unheimlichen Willen. Hierzu tritt die Selbstverantwortlichkeit. Gar verschieden stellen sich gleich zu Beginn der Schulzeit die Kleinen zu diesen Forderungen. Wo man im Elternhaus verständig von Schule und Lehrer redete, wird Ehrfurcht und guter Wille für die Schule gelehrt. Wo man aber den Lehrer als Schreckmittel für die launigen Streiche der Kleinen, für ihren Ungehorsam und andere Untugenden benützte, dort nahen sie sich mit Furcht und Mißtrauen, und an diesen Klippen scheitern manchmal anfänglich Liebe und Geduld der Lehrenden.

So ist nun für alle der erste Schultag gekommen, für die, welche sich auf ihn freuen in ungebildeten Erwartungen, für jene mit bangen Befürchtungen. Mögen all die Kleinen nunmehr Lehrer finden mit einem genußvollen Verständnis für das Denken und Fühlen des Kindes, mit einem Herzen voll Geduld mit seinen Schwächen, damit bei keinem Kinde mit dem Eintritt in die Schule die selbige, fröhliche Kinderzeit alsbald ihr Ende nimmt.

## Ein Blütensonntag

Dieser verfliegene Sonntag hat uns die ganze Köstlichkeit des lockenden Lenzes empfinden lassen. Die Luft stand still; wie eine linde Dede legte sie sich um die Gärten und Triften, um die Anlagen und Wälder.

Der Blütensonntag gab die große Parole zum Wandern. In der Stadt wurde es schon sehr früh lebendig. Die Frühzüge verließen den Hauptbahnhof in seltener Fülle. Die Straßenbahn dürfte etwa 80 000—90 000 Personen nach allen Richtungen von der Stadtmitte aus zu den Ausflugszielen befördert haben. In Kapfenwörth klang die Saison auf mit einer feierlichen Auffahrt der Karlsruher Wandervereine.

Im Stadtbereich wurde der Stadtpark bevorzugt. Mit Einschluß des sonntäglichen Verkehrs haben nun in der ersten Aprilhälfte schon über 30 000 Besucher diesem Blütenparken ihre Aufmerksamkeit gemacht. Viel Beifall ernteten die flotten Reiter der konzentrierten Kapelle am Vor- und Nachmittag.

Die jüngsten Fußballer wohnten in großer Zahl dem Spiel Mittelrhein gegen Baden auf dem Platz des Karlsruher Fußballvereins an. Zahlreiche Großmutterbüsse von auswärts führten interessierte Zuschauer dorthin.

## Die Stellenvermittlung der Deutschen Angestelltenchaft

Die Ende September 1933 mit Zustimmung der wirtschaftlichen und politischen Stellen vom Arbeitsamt Karlsruhe erlassene Anordnung über die Zusammenfassung der Arbeitsvermittlung beim Arbeitsamt Karlsruhe hat zu Mißverständnissen geführt. Es konnte angenommen werden, daß dadurch das Recht der Verbände der Deutschen Angestelltenchaft auf Fortführung ihrer seitigen Arbeitsvermittlung irgendwie beeinträchtigt worden sei. Das ist nicht der Fall. Vielmehr soll nach wie vor die Zusammenarbeit der Arbeitsämter mit den nichtgewerbmäßigen Stellenvermittlungseinrichtungen der Deutschen Angestelltenchaft sich auf der Grundlage der Gleichberechtigung und des gegenseitigen Vertrauens vollziehen. Zwischen dem Arbeitsamt Karlsruhe und der Deutschen Angestelltenchaft sind alle Voraussetzungen geschaffen für ein gemeinsames Zusammenwirken. Beide Stellen verfolgen durch ihre Einrichtungen gemeinsam das Ziel, die Arbeitslosigkeit möglichst schnell und wirksam zu bekämpfen.

## Zum südwestdeutschen Treffen der Jungjuristen am 21. und 22. April 1934

Nach Fertigstellung des endgültigen Programms ist es möglich geworden, die Veranstaltungen des südwestdeutschen Treffens der Jungjuristen bekannt zu geben. Hiernach ist am Samstag, 21. April, eine Versammlung der Jungjuristen im kleinen

Festhalleaal vorgesehen, bei dem der badische Justizminister Dr. Bader und der Kreisführer der Studentenschaft, Gustav Adolf Scheel sprechen werden. Anschließend treten die Teilnehmer vor der Festhalle zu einem Marsch durch die Stadt an. Es findet dann am Weibergrenadierdenkmal eine Heldenehrung statt, wobei der badische Innenminister Pfanner Worte des Gedenkens für die im Krieg und beim Kampf um den nationalsozialistischen Staat Gefallenen sprechen wird. Am Sonntag, 22. April, sprechen der Reichsjuristenführer Dr. Frank und der Führer der Deutschen Jungjuristen Gerd Kühle auf einer Jugendkundgebung.

Nach den bis heute vorliegenden Meldungen steht fest, daß Jungjuristen aus den Gauen Hessen, Pfalz, Württemberg, Bayern und Baden anwesend sind. Außerdem beteiligen sich etwa 200 Rechtsstudenten und Kameraden des Rechtspflegernachwuchses. Insgesamt wird die Beteiligungszahl etwa 700—800 betragen.

Es darf hier nochmals die Bitte ausgesprochen werden, in ausreichender Anzahl Quartiere, möglichst mit Verpflegung zur Verfügung zu stellen. Karlsruhe zeigt, daß ihr auch mit der deutschen Jugend verbunden fühlt. Meldungen werden an die Geschäftsstelle des südwestdeutschen Jungjuristentreffens, Landtag, Zimmer Nr. 132 (auch fernmündlich) erbeten.

**Erleichterungen bei der Vermögenssteuer am Geburtstag des Führers.** Der Reichsfinanzminister hat die Länderregierungen gebeten, die Gemeinden (Gemeindeverbände) anzuweisen, Veranstaltungen von der Vermögenssteuer freizustellen, die von der NSDAP und ihren Organisationen am 20. April 1934 ausschließlich aus Anlaß und zu Ehren des Geburtstages des Führers unterommen werden.

## Volkslieder-Nachmittag in der Festhalle

### Welches Lied hat Ihnen am besten gefallen?

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Kreis Karlsruhe, veranstaltete im großen Saal der Festhalle am Sonntag einen „Volkslieder-Nachmittag“, der trotz der schönen Frühlingssonne sich eines äußerst guten Besuches erfreuen konnte.

Das Bemühen, unsere alten, schönen Volkslieder, von denen leider gar viele in Vergessenheit geraten sind, wieder in gebieter Form und zur freudigen Unterhaltung einem großen Teil unseres Volkes bekannt zu machen, muß außerordentlich begrüßt werden. Dabei ist wichtig, einen ebenso großen Teil unserer Volksgenossen selbst zur Mitwirkung heranzuziehen. Gerade das letztere fand man erfreulichsweise am Sonntag bestätigt.

Vereine von Durlach, Daxlanden, Friedrichstal, Anielingen und Durlach hatten sich mit einigen Karlsruher Chören: Arbeiterbildungsverein, Junter & Nuss, Straßenbäcker und NS-Chor die Darbietung von Volksliedern zur Aufgabe gestellt. Es muß von vornherein gesagt werden, daß allseits recht gute und erfreuliche Leistungen gezeitigt wurden. Bei der Reihenfolge der gesungenen Stücke der Volkslieder zeigte sich immer, daß der tiefe Sinn, der ihnen eigen ist, stets richtig erkannt wurde. Text und Melodie, meist aus dem Volke erkundend, wurzeln deshalb tief in ihm und gewinnen rasch die Herzen der Zuhörer. Einige Chöre wiesen zwar eine schwierige Ton-

setzung auf. Die wohlgeklungene Wiedergabe aber belohnte den Fleiß der Sänger, den sie hierfür aufgewendet haben. Zwischen den einzelnen Gesangsbeiträgen erfreuten mit einer Cuvertüre, Soldaten- und Volksliederpotpourri: der Mandolinenverein Gellweh, der Jütherverein Karlsruhe — der sich als sehr wohlklingend und disziplinierten Klangkörper zeigte —, das Mundharmonikaorchester Durlach und der Saronimorfpielzug.

Eine besondere Beachtung verdient die Befragung der Anwesenden

„nach dem Lied, das Ihnen am besten gefallen hat“, und zwar durch Nummern, die am Programm abgetrennt und am Ausgang in den zu diesem Zweck aufgestellten Kästen geworfen wurden. Um dem nicht vorzugreifen, hat der Berichtstatter Abstand genommen, auf die einzelnen, beachtlich guten Beiträge näher einzugehen. Großes Gefallen fand der gemeinsame Gesang unseres Heimatliedes: Im schönsten Wiesengrunde.

Stellen wir uns diesen wohlgeklungenen Volkslieder-Nachmittag auf dem in Angriff genommenen Thingplatz vor, unter blauem Himmel, bei lachender Sonne, nicht von farbigen Bänden eingeschlossen, sondern von der farbenfrohen, lebenden Mutter Natur umgeben, so verstehen wir erst den tiefen Sinn, der mit der Errichtung der Thingstätten zum Ausdruck kommt.

## Zum Tag der nationalen Arbeit

### Ausschmückung der Fenster im Zeichen der Verbundenheit aller Werktätigen

Auf Veranlassung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda haben die Hauptgemeinschafter des Deutschen Einzelhandels und die Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute über die Ausschmückung der Schaufenster zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes am 1. Mai 1934 nachstehende Richtlinien vereinbart:

Die Schaufenster sollen der Bedeutung dieses Tages entsprechend

in festlicher und würdiger Form

ausgeschmückt werden. Mit der Ausschmückung wird empfohlen, wo dies aus technischen Gründen erforderlich ist, am Samstag, 28. April, zu beginnen. Für die Dekoration ist frischer Grünsmuck, vor allem an den Außenkonturen, zu verwenden, der jedoch erst frühstens am Montag, den 30. April, abends, anzubringen ist. Gestlaggt wird nur am 1. Mai von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Die Dekorationen sind am Mittwoch, den 2. Mai, wieder zu entfernen. Der Leitgedanke für die Schaufensterdekoration soll die

Verbundenheit aller Werktätigen

sein. In geschmackvoller Form sollen die Erzeugnisse heimischen Fleißes ihre Würdigung finden. Erwünscht sind dabei Hinweise auf die Mitarbeit der einzelnen Wirtschaftszweige im Rahmen des Wiederaufbaues. Besonderer Wert ist auf die Ausschmückung der Geschäfte zu legen, die in den Annahrstrafen für die Festzüge liegen. Unbedingt abzusehen ist von der Anbringung von Bildern und Büsten der nationalen Führer und von allen dekorativen Hilfsmitteln, die das Gebiet des nationalen Risikos freisen. Unerwünscht ist ferner die Verwendung von schlecht imitierten Materialien.

In den nächsten Tagen werden in der gesamten deutschen Presse von Fachleuten entworfene Vorschläge für die Ausschmückung des Schaufensters in einzelnen wiedergegeben werden. Damit soll eine möglichst einheitliche festliche Form in der Gestaltung der Schaufenster herbeigeführt werden. Es ist zu empfehlen, für die Ausschmückung der Fenster zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes möglichst sachlich bewerkstelligte Werbefläche heranzuziehen.

## Die evangelischen Kirchen am Tage der nationalen Arbeit

Kirchenamtlich wird durch den Evangelischen Presbiterat mitgeteilt: Ministerialdirek-

tor Jäger, Mitglied des Geistlichen Ministeriums und Leiter der Deutschen Evangelischen Kirchenkanzlei, hat zum Tage der nationalen Arbeit für die evangelischen Landeskirchen folgende Anordnung getroffen:

Am Tage der nationalen Arbeit oder am Vorabend sind, wo es irgendmöglich ist, Gottesdienste zu halten, die die nationale Arbeit und ihren Festtag unter Gottes Wort stellen. Die Kirchengebäude sind am 1. Mai zu beslaggen. Zu geeigneter Zeit sind die Glocken zu läuten. Am Sonntag vor dem 1. Mai ist in den Gottesdiensten für den Tag der nationalen Arbeit Fürbitte zu tun und bei den Anordnungen sind die Gemeindeglieder zur Teilnahme an den Festveranstaltungen herzlich aufzufordern.

Nachdem schon im Vorjahre auf Anordnung der obersten Kirchenbehörde in den meisten evangelischen Kirchengemeinden am Vorabend des Tages der nationalen Arbeit gottesdienstliche Feiern eingerichtet waren, ist nunmehr die Beteiligung der Kirchen an diesem Festtag der Nation einheitlich geregelt. Die Vorbereitungen für eine würdige Ausgestaltung der Festgottesdienste am Vorabend oder Frühmorgen des 1. Mai sind bereits eingeleitet. Für die Durchführung der von der Reichskirchenregierung gegebenen Anregung hat der Evangelische Presseverband für Deutschland eine Reihe von gottesdienstlichen und kirchenmusikalischen Entwürfen zusammengestellt.

## Kultische Ausgestaltung der Feiern am 1. Mai

Der Reichsbund „Volkstum und Heimat“ teilt mit: Im Vollzug der Gesamtbeauftragung von Pp. Oberregierungsrat Gutterer vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda mit der Gestaltung der Feiern des 1. Mai ist Pp. Werner Havelbe, Leiter des Reichsamtes „Volkstum und Heimat“ in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und des Reichsbundes „Volkstum und Heimat“, mit der kultischen Ausgestaltung für das ganze Reich und in besonderem mit der Vorbereitung und Durchführung des Festzuges in Berlin betraut worden. Damit werden die Kräfte der nationalsozialistischen Laienkulturbewegung zum ersten Male im großen Ausmaß für die Feier der gesamten Nation fruchtbar gemacht.

## Falschmünzer am Werk

3000 Mark Belohnung

Die Reichsbank warnt vor falschen Zwanzig-Mark-Scheinen

Das Reichsbankdirektorium Berlin teilt mit: Von den in Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über Zwanzig Mark mit dem Ausgabedatum vom 11. Oktober 1924 ist eine neue Fälschung festgestellt worden, die an nachstehenden Merkmalen zu erkennen ist: Papier: Im Griff und in der Stärke ähnlich dem echten. Pflanzenfärbung: Fehlen. Wasserzeichen: Auf der Vorderseite durch Aufdruck mit leicht bedeckender Farbe schwach vorgetäuscht. Gemußerte Blindprägung mit Kontrollstempel: Grob nachgeahmt. Am rechten Rande ist ein bogenförmiger Währungszeichen unprägnant. Vorderseite: Größeres Gesamtbild. Im weiblichen Bildnis ist das linke Auge — vom Betrachter aus gesehen — auffallend klein gehalten. Das im Ausdruck entstellte wiedergegebene Gesicht erscheint durch die gebrochen gedruckte Schraffur teilweise wie mit leichten Fäden befestigt. Die Schriften und Unterschriften sind vielfach verkrüppelt. Rückseite: Die rohe Gesamtwiedergabe des Notenbildes mit den ungleichen, zerfressenen Schriften kennzeichnet die Nachbildung als solche ohne weiteres. Der Straß zeigt allgemein zu groß gehaltene, unreine Typen. Nebenbezeichnung und Nummern U 7778 169, veränderlich, meist unsauber aufgedruckt.

Für die Aufdeckung der Falschmünzerwerkstatt und dahin führende Angaben hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 RM. ausgesetzt. Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nehmen die Polizeibehörden entgegen.

## Erziehung zur Verkehrsdisziplin

Bei der am Freitag im Rahmen des normalen Streifendienstes durchgeführten Verkehrsüberwachung mußte wiederum eine erhebliche Anzahl von Verkehrsmitteln polizeilich beanstandet werden, weil sie sich über die bestehenden Verkehrsregeln verhielten — z. B. in gerader verkehrsfährlicher Weise — hinwegsetzten. 109 Personen, die als Kraft- oder Radfahrer ihren Verpflichtungen in dieser Beziehung nicht nachgekommen waren, mußten sich in Form einer Strafanzeige oder gebührenden Verwarnung auf die künftige Beachtung der Verkehrsbestimmungen hinweisen lassen. Ein Zusammenstoß zwischen zwei Motorradfahrern, von denen einer hierbei so verletzt wurde, daß er in das Krankenhaus verbracht werden mußte, war ebenfalls auf die Nichtbeachtung der Verkehrsregeln zurückzuführen.

Im Interesse der Unfallverhütung und der Erleichterung des wachsenden Straßenverkehrs muß von allen Verkehrsmitteln unbedingt Beachtung der gültigen Verkehrsregeln gefordert werden. Die Polizeibeamten sind angewiesen, Verstöße der erwähnten Art zur Ahndung zu bringen.

## Ehrung treuer Hausangestellter

Am 23. Mai d. J. wird der Badische Frauenverein vom Roten Kreuz, Zweigverein Karlsruhe, wie alljährlich die Ehrung treuer Hausangestellter vornehmen und im Bürgeraal des Rathauses in feierlicher Weise für Hausangestellte, die 6, 12, 18 und mehr Jahre ununterbrochen bei einer Herrschaft tätig sind, die Preise verteilen.

Die große Bedeutung der Hausangestellten für das Wohl der Familie rechtfertigt es gemäß diesem Stande Beweise aufrichtiger Beachtung und Fürsorge dadurch zu geben, daß man den Hausangestellten während ihrer aktiven Tätigkeit Zeichen der Anerkennung zuteil werden läßt. Die Durchführung dieser Verdienungen erfordert jedoch erhebliche Geldmittel. Bei der Ausfertigung dieser mitzuwirken, ist Pflicht aller derjenigen, die die Hilfe von Hausangestellten in Anspruch nehmen.

Der Frauenverein richtet deshalb an alle Kreise, die dem Verein „Ehrung treuer Hausangestellter“ noch fernstehen, die Bitte, ihm als Mitglied beizutreten.

Festanzüge der DAF für die städtischen Arbeiter. Um den städtischen Arbeitern, die sich zur Beschaffung eines Festanzuges der DAF entschlossen haben, dies noch zum 1. Mai d. J. zu ermöglichen, werden die Anschaffungskosten vorwiegend von der Stadt getragen. Die Arbeiter tilgen dann die Kosten in angemessenen monatlichen Teilbeträgen. Eine Vergebung der Anzugslieferungen durch die Stadt findet nicht statt; vielmehr werden die Anzüge durch die Arbeiter selbst bestellt.

Herstellung einer Plakette. Zur Auszeichnung verdienter Persönlichkeiten und zur Verleihung an hervorragende Gäste der Stadt bei besonderen Anlässen wird eine Plakette der Stadt hergestellt.

Bevorzugung der alten Kämpfer bei der Arbeitsvermittlung. Um die Unterbringung der alten Kämpfer für die nationale Erhebung, soweit sie noch immer arbeitslos sind, zu erleichtern, hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung angeordnet, daß ihnen dieselben Reisekosten bei Vorstellung zur Arbeitsaufnahme gewährt werden wie bisher schon den „älteren Arbeitnehmern“. Eine Altersgrenze wird bei der Bewilligung von Vorstellungskosten an alte Kämpfer nicht vorgesehen.

# „Tric-Ziehleicht“

Kragen, die Ihnen Freude machen

nach besonderem Verfahren hergestellt für

# Rud. Hugo Dietrich



Das Staatstheater in der 2. Aprilhälfte

Die Vorstellungen der „Deutschen Bühne“ bringen Beethovens einzige große Oper „Fidelio“, und es ist der Leitung der „Deutschen Bühne“ zu danken, gerade dieses Werk von größter musikalischer und kultureller Bedeutung für ihre Mitglieder gewählt zu haben.

Am 17. und 19. April findet der große mit Begeisterung aufgenommene Tanzabend mit Orchester in der Bearbeitung durch Valeria Kratina seine Wiederholung. Am 18. April kommt Wagners „Lohengrin“ in der Inszenierung und unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Klaus Reichtrafer zur Aufführung.

Aus Anlaß des Geburtstages unseres Führers Adolf Hitler veranstaltet das Staatstheater am 20. April eine besondere Festvorstellung mit der Erstaufführung des großen Waja-Schauspiels von Friedrich Forster „Alle gegen einen, einer für Alle“, das wohl, wie kein anderes zur Feier dieses Tages geeignet ist. Hier spiegelt sich das Schicksal Deutschlands, das Schicksal Adolf Hitlers in einer Handlung der Weltgeschichte wider, die längst vergangen ist und die doch immer wieder neu entsteht, wenn sich ein Volk nach tiefem Fall emparringt und wenn sich ein Führer findet, ihm auf dem Wege zur Höhe voranzuführen.

Dieses padende Waja-Drama wird am Samstag, den 21. April wiederholt. Für Sonntag, den 22. April, kommt in der Oper eine Neuaufführung heraus, und zwar „Was ihr wollt“ von Arthur Kusterer. Der Komponist hat Stoff und Text dem Schafspearschen Lustspiel entnommen und eine Musikform dazu geschaffen, die stärkstes Interesse verdient. Diese Erstaufführung ist mit großer Sorgfalt eingeleitet, und es steht ein besonderer Erfolg für unsere einheimischen Komponisten zu erwarten. Der Rest des Monats ist mit Wiederholungen ausgefüllt, an deren Schluß am Sonntag, den 29. April, die große Oper „Arabella“ von Richard Strauß steht.

Vom Film

Wir sahen und hörten:

Im Refi: Jenni Gerhardt

Die amerikanische Filmproduktion stellt in der letzten Zeit eine Reihe von Filmen her, deren gesellschaftskritischer Charakter uns an eine Epoche erinnert, die hier ihren letzten aktuellen Niederschlag vor etwa 20 Jahren fand. Hier wird insbesondere eine Frauengestalt verportet — durch Silvia Sidney sehr gut verkörpert — deren moralische Dualität eine über 100prozentige Belastung verleiht. Der transatlantische Sprung vom Dampf zur Seilbahn, ist groß. Neize gewinnt der Film durch die jenseitig im Kostüm der 1900-1910er Jahre spielende Umwelt, deren Milieu sicher und fehlerlos getroffen ist. Am besten wird man dieser Filmkopie gerecht, wenn man sie als amerikanische Originalaufzeichnung betrachtet und versteht. Man muß feststellen, daß man in Amerika den Mut hat, an unerschöpfliche Handlungen heranzugehen. Wenn auch der Schluß Doublette scheint, so kann doch Silvia Sidney ihr nuancenreiches Spielenspielen einhalten. Das Besondere würde beispielsweise in einem deutschen Film im Aufbau zum Ausdruck kommen, während es sich hier im Leben befindet.

Bad. Lichtspiele:

Das Blaue vom Himmel

Als Untertitel könnte man hinzufügen: „Die verrückte Untergrundbahn“, oder so ähnlich, denn was Fritz Verebes und Martha Eggerth hier zusammen anstellen, darüber muß selbst der geruchsamste alte La-Papa (Jakob Liebitz) den Kopf schütteln.

Ein Film voller Unwahrscheinlichkeiten, die aber so lebenswürdig hingelogen sind, daß man sie gerne in Kauf nimmt. Etwas Frühlinghaftes weht durch Handlung und Musik, oder besticht uns das Wüthen und Grinsen draußen so, daß wir es überall suchen und — finden? Daran ist sicher auch Martha Eggerth jubelnde Stimme schuld und ihr fröhliches, springlebendiges Temperament. Manchmal ist sie auch ein bißchen zu dramatisch, zu ernstnehmend, wo wir es eigentlich nicht erwarteten. Aber das ist ja immer so in diesen Filmen. — Ihr Partner Hermann Thimig, nie ohne das urreizende Anhängsel Fritz Kampers, ist ein armer, gekelter Koffizier (insofern also „das Blaue vom Himmel“). Und er und sie und das Ganze überhaupt, sind fast eine Karodie auf die „Königsfinder“, weil er Nachdienst hat, wenn sie Tagdienst hat und umgekehrt. — Aber nichts ohne den glücklichen Ausgang! — etc.

Amtliche Nachrichten

Aus dem Bereich des Finanz- und Wirtschaftsministeriums — Abteilung für Wasser- und Straßenbau

Ernannt: Au Straßenoberbaumeistern die Straßenbaumeister Alfred Niedmann in Tiergarten und Anton Strauß in Wiesloch.

Planmäßig anstellt: der Straßenwärter Karl Schödel in Wilsch.

Befördert: Rentierassistent Oscar Niesler beim Rheinbauamt Mannheim zu jenem in Rehl; die Straßenoberbaumeister Josef Gerstner in Raßau nach Vörrach und Alfred Niedmann in Tiergarten nach Meersburg, Straßenbaumeister Philipp Nien in St. Blasien nach Eppingen.

Zurückbehalten: Straßenwärter Johann Georg Büsch in Vörrach-Stetten Kraft Gefebes nach Erziehung der Altersrente, Straßenwärter Franz Bender in Waldwimmersbach auf Ansuchen wegen leidender Gesundheit.

Geworben: Straßenwärter Karl Bürkle in Mennig.

Entlassen auf Ansuchen: Straßenbaumeister Arthold in Adelsmann in Vörrach.

Tagesanzeiger

Montag, 16. April 1934

Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Fidelio.

Bad. Lichtspiele: 17 und 20.30 Uhr: Das Blaue vom Himmel.

Gloria und Valt: Stokiruvu 1917.

Refi: Jenni Gerhardt.

Schauburg: Der Künftling aus Chicago.

Mi: Hochzeit am Wolfenrafee.

Aus Stadt und Land

Der erste Blütensonntag in den Schwarzwaldtälern

Der Temperaturanstieg der letzten Tage hat am Sonntag in den meisten Schwarzwaldtälern eine Vollenblüte der Obstbaumblüte gezeitigt.

Im Pfinggan, vorderen Abtal, im unteren Murgtal und fast überall in den sonnigen, milden Zriften des Bühler-, Ager- und Renschtals festelten die weißen, violetten und rosaroten Kolorite der blühenden Kirchen- und Pfirsichplantagen. Riesige Menschenströme aus der Stadt wandten sich den Blütenbainen der nahen Täler zu. Die Reichsbahnzüge von Karlsruhe nach dem Nord-Schwarzwald waren voll besetzt, die Sonder-Blütenzüge der Abtalbahn nach Ettlingen vielen stärksten Frequenz auf. Man schätzt, daß gegen 50 000 Personen der Baumblüte im Alb-, Dos- und Murgtal am Sonntag ihre Aufmerksamkeit machten. Kolonnen von Kraftposten bewegten sich ebenfalls durch die duftenden Täler, nicht minder zeigte sich ein außerordentlicher Auftrieb des privaten motorisierten Verkehrs, der teilweise einen Umfang wie sonst zu Pfingsten annahm. Auf dem Rheine klang gleichfalls die Saison der Wasserportler auf, die vor dem Karlsruher Strandbad Kapfenwörth mit einer Frühlingsaufahrt der Rudervereine eingeleitet wurde.

Einweihung der Robert-Wagner-Jugendherberge in Rehl

Rehl fand Sonntag im Zeichen der Hitlerjugend, die den fahnengetragenen Straßen das Gepräge gab. Am Vormittag fand auf dem Marktplatz die feierliche Uebergabe der neuen Fähnlein an das Jungvolk statt. Am Nachmittag galt es, die neue Jugendherberge, die den Namen unseres Reichstatthalters Robert Wagner trägt, feierlich einzumweihen. Vor der feierlich geschmückten Jugendherberge bei der Oberrealschule hatten die Tausende von Jungens und Mädels Aufstellung genommen.

Nach dem Eintreffen des Gebietführers Friedhelm Kemper und nach Abschreiten der Front der verschiedenen Formationen ergriff Bürgermeister Feld, Rehl, das Wort. Er betonte in seinen Ausführungen die Notwendigkeit der Errichtung dieser Jugendherberge in der Grenzstadt am Rhein, denn nicht im Innern Deutschlands, sondern an der Grenze sei das Herz Deutschlands. Sein Dank galt dem Reichstatthalter für seine wertvolle Hilfe bei Errichtung dieses Heimes. Er gab das Gelübnis ab, daß sich die Jugend der Grenzstadt Rehl ihrer besonderen Pflichten stets bewußt sein werde.

Dann übergab er die Schlüssel des Heimes dem Landesjugendführer Kemper, der sie mit herzlichem Dank übernahm und in seinen weiteren Ausführungen dem Dank an Bürgermeister Feld Ausdruck gab, dessen Initiative und Zusammenarbeit mit der Jugend es gelungen sei, dieses prächtige Werk zu schaffen. Unsere Jugend wolle immer wieder den Rhein sehen und erwandern, der trotz allem Deutschlands Stolz und nicht Deutschlands Grenze sei. Der Name Robert Wagner, den das Haus trage, verpflichte die deutsche Jugend zu treuester Pflichterfüllung und reifester Hingabe für den Führer und Vaterland. Robert Wagner soll uns immer das leuchtende nationalsozialistische Vorbild sein und bleiben.

Mit einem Sieg-Heil auf Führer und Vaterland und den Nationalhymnen fand die Kundgebung ihren Abschluß. Es schloß sich eine Besichtigung der Jugendherberge und schließlich ein Vorbemerkung der gelamten Formationen vor Friedhelm Kemper an.

Lederarbeitertreffen in Heidelberg

Am Sonntag fand hier anlaßlich des dritten süddeutschen Lederarbeitertreffens im Schloßhof eine Kundgebung statt, die auf eine Parallelversammlung auf dem Universitäts-

platz übertragen wurde. In beiden Veranstaltungen nahmen etwa 10 000 Arbeiter teil. Nach Begrüßungsworten des Oberbürgermeisters Dr. Reinhaus nahm Ministerpräsident Walter Köhler das Wort und führte u. a. aus:

Die marxistischen Führer, die nach der Revolution 1918 die Macht in Deutschland in Händen hatten, gingen an ihrer Verantwortungslosigkeit zugrunde.

Als Adolf Hitler die Regierung übernahm, nahm er alle Verantwortung auf sich. Die Erfolge seiner Regierung nach einem Jahre sind so groß, daß das Ausland schiel auf uns zu blicken beginnt. Deutschland liegt nicht im Herzen Europas, sondern ist das Herz Europas. Reist man das Herz aus Europa, dann zerfällt man Europa. Gerade das Heidelberger Schloß ist ein Mahnmal dafür, daß Deutschland nicht wieder in die alte Zwitterzeit zurückfallen darf, sondern wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern! Zu Ehren der Lederarbeiter fand am Abend eine Schloßbeleuchtung statt.

Rundgebung des badischen Neuhausbesitzes

Der badische Neuhausbesitz hielt am Sonntag in Karlsruhe seine Landesversammlung ab, in deren Mittelpunkt am Nachmittag eine von weit über 1000 Mitgliedern besuchte Kundgebung im großen Konzertsaal stand.

Der Landesführer, Architekt Leonhardt, Mannheim, verwies nach herzlichem Begrüßungsworten an die Vertreter der Behörden und die Kollegen auf die Notlage des Neuhausbesitzes. Er dankte der badischen Regierung für die bisher zur Verfügung gestellten Mittel, doch müsse man darüber hinaus auch die Hilfe des Reiches in Anspruch nehmen. Notwendig sei die Senkung der Zinsen auf erste Hypotheken, steuerliche Erleichterung und vor allem Unterstützung der erwerbslosen Neuhausbesitzer, die man vordringlich in Arbeit bringen möge, damit sie ihre finanziellen Verpflichtungen erfüllen können.

Der Hauptreferent, Direktor Dr. Schrobsdorf, Vorsitzender des Landesverbandes Preußen, schilderte die Ursachen, die zur Notlage der Neuhausbesitzer geführt haben. Diese seien das Opfer der Deflation geworden. Der Redner bezeichnete die Lösung der Zinsfrage als das Kernproblem der Wirtschaftsbekämpfung durch die private Initiative. Er erörterte dann im einzelnen die Wege und Mittel zur Beseitigung der Not des Neuhausbesitzes: Vollstreckungsschutz, steuerliche Gleichstellung der vor und nach dem 1. April 1931 erstellten Neubauten, Senkung der Tarife für Gas, Wasser, Müll, Gleichstellung des privaten und gemeinnützigen Neuhausbesitzes ufm. Dr. Schrobsdorf gab zum Schluß einen Einblick in die volkswirtschaftliche Bedeutung des Neuhausbesitzes. — Rechtsanwält Dr. Drever behandelte das Zinsproblem und kam wie die Vorredner zu dem Ergebnis, daß eine weitere Senkung der Zinsen angestrebt werden müsse. — Der Landesvorsitzende Leonhardt hielt eine von starkem Optimismus und Vertrauen in die Führung Adolf Hitlers getragene Schlußansprache, nachdem er in großen Zügen die Tätigkeit der Organisation getreift und den Inhalt eines Telegramms an den Reichsarbeitsminister mitgeteilt hatte.

Beginn der Beschnitz-Regulierung

Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms wurde dieser Tage das großartige Projekt der Beschnitz-Regulierung von Färlch bis Dirkenau-Weinheim in Angriff genommen. Mit den Regulierungsarbeiten werden gleichzeitig Bienenwässerungen, Feldbereinigungen und Beginnhandlungen verbunden. Etwa 500 arbeitslose Volksgenossen finden wieder Beschäftigung. Bisher verursachte das alte Beschnitz bei einretrendem Hochwasser größere Ueberschwemmungen.

Röntgentagung in Baden-Baden

Am Samstag begann die feierliche Eröffnung der Tagung durch den Vorsitzenden, Professor Frid, Berlin, im großen Bühnensaal des Kurhauses. Ungefähr 400 namhafte deutsche Röntgenforscher und Ärzte, bedeutende Röntgenologen aus der Schweiz, aus Italien, Holland und aus Schweden haben sich zusammengefunden. Als Ehrengäste begrüßte Professor Frid Ministerialrat Dr. Pachheiser, Karlsruhe, als Vertreter der badischen Regierung, Oberbürgermeister Schmehhelm, Baden-Baden, Dr. Eugen Schmidt als Vorsitzenden des Kreisvereins Baden-Baden, Stabsarzt Müller als Vertreter des Reichswehrministeriums. Als Ehrengäste aus dem Ausland wurden begrüßt: Prof. Forshell, Stockholm, Prof. Fikera, Mailand, Ferner begrüßte Prof. Frid den Präsidenten des IV. Pathologen-Kongresses, Prof. Schinz, Prof. Frid verzichtete darauf, der Versammlung einen Ueberblick über die 25jährige Tätigkeit der Gesellschaft zu geben, die Zeit sei zu kurz. Er schloß mit dem Hinweis: „Röntgen soll nur, wer röntgen kann, wir müssen unserer kranken Volksgenossen davor behüten, daß sie Dilettanten in die Hände fallen“ und eröffnete damit die eigentliche wissenschaftliche Tagung.

Prof. Forshell, Stockholm, der bahnbrechende Röntgenforscher wurde Ehrenmitglied der Gesellschaft, und Prof. Frid überreichte dem Gelehrten die Ehrenurkunde unter lautestem Beifall. Von den neun Männern, die die Deutsche Röntgen-Gesellschaft 1905 ins Leben riefen, leben noch vier, die ebenfalls zu Ehren-

mitgliedern ernannt wurden. Prof. Grasshey Köln und Prof. Köhler, sind anwesend, die abwesenden Herren, Prof. Koch und Prof. Walter wurden telegraphisch von ihrer Ernennung in Kenntnis gesetzt.

Darauf begrüßte in kurzen Worten Ministerialrat Dr. Pachheiser, Karlsruhe, im Namen der badischen Regierung und des badischen Innenministers die Gesellschaft. Im Namen des Stadtrats hieß Oberbürgermeister Schmehhelm, Baden-Baden, die Gäste auf das herzlichste willkommen. Dr. Eugen Schmidt, Baden-Baden, der Vorsitzende des hiesigen Kreisvereins, begrüßte darauf die Kongreßteilnehmer und sprach sich erneut darüber aus, daß die Tagung bereits nach drei Jahren wieder nach Baden-Baden verlegt sei.

Nach den Begrüßungsansprachen begann die eigentliche wissenschaftliche Tagung mit dem hochinteressanten Vortrag von Prof. Forshell, Stockholm, über deren Verlauf wir berichten werden.

Nach Schluß der Nachmittagsitzung am Samstag fand für die Ärzte des Röntgentagungsgebietes eine Führung durch die neu hergerichteten Bäder (Friedrichsbad) statt. Die auswärtigen Ärzte konnten sich bei dieser Führung davon überzeugen, daß Baden-Baden nach endgültiger Fertigstellung der Umbauten im Friedrichsbad bädertechnisch zu den ersten Heilbädern Deutschlands gezählt werden kann. Am Abend fand im Kurhaus ein Essen statt, zu dem auch u. a. Oberbürgermeister Schmehhelm und Kurdirektor Selafinsky geladen war.

Das lebende Schachspiel

in Billingen

Ein originelles Schauspiel vollzog sich am Sonntag auf dem Münsterplatz. Auf die Steinfliesen war ein riesiges Schachbrett gemalt, auf welchem als weiße Figuren Alt-Billingener Bürgerwehren in Uniform und Alt-Billingerrinnen Aufstellung nahmen. Schwarze Figuren waren Trachtenträger aus Hintervillingen. Die Partie wurde von Dr. Aljechin und Bogoljubow geleitet. Der Schwarzwälder Humor gestaltete das Spiel sehr lebhaft. So zog der schwarze König, als er in Bedrängnis kam, mehrmals die Kirchwasserflasche zu seiner Stärkung und spannte seinen urgroßväterlichen Regenstirn zum Schutze auf, während die auf der Gegenseite spielenden Spieler der Billinger Bürgerwehren mit den Waffen den jeweiligen Gegner aus dem Felde schlugen. Die Vorbereitung wurde durch die Weifen der Standardkapelle umrahmt. Eine zahlreiche Zuschauermenge wohnte dem Schauspiel bei und brachte den beiden Schachmeistern große Ovationen dar.

Opernschule Mannheim

Im Rahmen der Städtischen Hochschule für Musik und Theater beginnt auch die Opernschule das Sommersemester am 18. April. Die Verbindung mit dem Nationaltheater Mannheim und die Möglichkeit, wichtige Proben zu besuchen, bieten begabten Sängern und Sängerinnen Anreizen durch Arbeit und Anschauung in der Praxis.

Von der unteren Hardt

Landwirtschaftlicher Umblick

ff. Eine Fahrt durch die Untere Hardt zeigt bereits ein emsiges Schaffen der Bewohner der Tabak- und Spargelmotropole. Ueberall ist das Wiesengelände fein geegnet und mit Kunsthäuser bestreut. Das Wintergetreide hat verhältnismäßig gut überwintert, dagegen ist der Nollsee größtenteils erfroren, so daß gerade in der futterarmen Frühjahrszeit dieser Ausfall ein bedeutender ist. Allerdings ist die Ausaat des Sommergetreides, wie Gerste und Hafer, beendet. Die Gelberbsen und auch die Futtererbsen sind größtenteils bestellt. Desgleichen hat auch das Steden der Frühkartoffeln begonnen. In den Tabakorten machen die Tabakbesitzer schon allerhand Arbeit, wozu noch durch das trockene Wetter das häufige Gießen kommt. Der jetzige Stand der Tabakpflanzung ist ausgezeichnet und dürfte, vorausgesetzt daß keine ungünstigen Witterungsverhältnisse eintreten, mit einem Massenangebot an die Käufer zu rechnen sein. Die Hauptanzuchtorte für Tabakpflanzung sind die Gemeinden Friedbrüggel und Spöck. Für die Spargelbau treibenden Orte, wo die Gemeinde Graben an führender Stelle steht, dürfte demnächst die diesjährige Saison der Spargel beginnen. Zur Zeit sind die Landwirte größtenteils im Hardtwald mit der Feimhäufung von Streu beschäftigt, wozu das schöne Frühlingwetter nur günstig ist. Ueberall zeigt sich das junge Grün der erwachenden Natur, die auch schon mit blühenden Obstbäumen aufwartet und eine Fahrt durch diesen fruchtbarsten Strich deutscher Erde in dieser Jahreszeit würdig lohnt.

Amtsbezirk Lahr

kämpft gegen die Arbeitslosigkeit

Im Zeichen der Frühjahrsoffensive gegen die Arbeitslosigkeit fand die Bürgermeisterversammlung des Amtsbezirks Lahr, die unter dem Vorsitz des Landrats Schöps stattfand. Die Berichte der Bürgermeister der einzelnen Gemeinden ergaben, daß in allen Gemeinden tatkräftig an der Arbeitsbeschaffung mitgewirkt wird. Die geplanten Arbeiten beziehen sich hauptsächlich auf den Bau von Feld- und Waldwegen, Verbesserungen der Wasserwerkzeuge und Entwässerungen. Ueber die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Stadt Lahr berichtete der Lahrer Bürgermeister. Der Direktor des Amtsbezirks Lahr, Dr. Kadel, wies auf die ernste Lage eines Teiles der Lahrer Industrie hin. Besonders wichtig sei es, alle alten Kämpfer des neuen Staates reiflich in den Arbeitsprozess einzuführen. Für Anstellungsbereitschaften sind dem Landbezirk Lahr insgesamt rund 400 000 RM. Reichsaufschüsse zur Verfügung gestellt worden. Diese Zuschüsse sind reiflos verausgabt und damit Arbeiten im Gesamtaufwande von rund 1 1/2 Millionen RM. gefördert worden.

Granelbaum (Amt Rehl). (Mittelt.) Bürgermeister August Ludwig ist von seinem Amte zurückgetreten. Die Geschäfte des Bürgermeisters führt einstweilen Ortsbauernführer Hans Ludwig.

WER nicht inseriert wird vergessen!

Der Weg zur kaufkräftigen Kundschaft ist der Anzeigen- teils des Karlsruher Tagblattes. Schon eine kleine Anzeige bringt den gewünschten Erfolg



# Sport Turnen Spiel

Beilage zum Karlsruher Tagblatt

## Badens Meistererf überrascht — Badens Auswahlersf enttäuscht

Waldhof schlägt in Stuttgart Union Böckingen 4:2 — Mülheimer SV. — Offenbacher Kickers 4:4  
Nürnberg schlägt Borussia Fulda 2:1 — Badens Auswahlersf unterliegt der Gauelf Mittelrhein 1:3

### Sport in Kürze

Selene Mayer, die Olympiasiegerin im Fechten 1928, errang die amerikanische Damen-Meisterschaft im Florettfechten.

Berner Sella, der bisher ungeschlagene Draisburger Schwergewichtler, hat vom Verband Deutscher Faustkämpfer die Berechtigung erhalten, mit Meister Power um den Titel zu bozen; allerdings nur unter der Voraussetzung, daß sich Power freiwillig zu dem Kampfe stellt.

Gustav Eber wird am 22. April in Rom gegen den italienischen Meister Vittorio Venturi kämpfen.

Beim Wiesbadener Tennisturnier vom 3. bis 6. Mai wird die gesamte deutsche Spitzklasse der Herren mit Gottfried von Cramm an der Spitze versammelt sein. Bei den Damen wird nach langer Pause die Kölnerin Lilly Aufhem wieder teilnehmen, außerdem wird die bekannte Amerikanerin Miss Ryan erwartet.

Drei Fußball-Freundschaftsspiele kamen am Samstag in Süddeutschland zum Austrag. Stuttgarter Kickers und VfB. Mannheim trennten sich 1:1 (0:1), der FC. Forzheim besiegte den Karlsruher FV. 4:3 (2:1) und Darmstadt 98 unterlag Borussia Worms mit 0:3 (0:0).

Annun Stolle-Düsseldorfer stellte schon wieder einen neuen Rekord auf. Diesmal schaffte sie die 200-Meter-Mäulen-Crawl in 3:05,4 Minuten, wodurch sie über eine deutsche Bestleistung um etwas über eine Sekunde verbesserte.

Major F. L. Rott, Direktor des Frankfurter Hippodroms und bekannter Pferdeschaffmann, vollendet dieser Tage sein 50. Lebensjahr.

Mit 190 Unterschriften für zehn Rennen haben die Frankfurter Aprilrennen am 29. April auf der Riecherräder Reubahn ein ausgezeichnetes Weibergebnis gefunden.

Die deutsche Damen-Hockey-Nationalmannschaft feiert zum Väterkampfs gegen Holland am 22. April in Hannover wie folgt: Wagener-Magdeburg; Diercks, von Lang (beide Arnstedt); Wolfel-Magdeburg, Bok-Berlin, C. denburg-Nahlstedt; M. Trede, A. Trede (beide Flottbek); Haraus-Lübeck, Daff-Harvestehude, Gieseler-Flottbek.

Eine süddeutsche Hockey-Nachwuchsmannschaft wird am 29. April in Zürich Trainingsgegner der Schweizerischen Nationalmannschaft sein.

Die Auslosung für den Davis-Pokal-Trostwettbewerb 1934/35 wird am 28. Juni in London vorgenommen werden.

Ernst Gennet Unfall mit dem neuen Mercedes-Merowagen auf dem Nürnbergring hat sich glücklicherweise als leichter herausgestellt, als man zuerst annehmen konnte. Gennet hat nur eine leichte Gehirnerschütterung und Hautabrisse davongetragen, während der Merowagen auch nicht erheblich beschädigt wurde.

Bei Probefahrten mit dem neuen Mercedesrennwagen erreichten am Donnerstag auf dem Nürnbergring die Fahrer v. Brauchittsch und Angatti

Angatti wird das Auto-Rennen mit vier Merowagen bestreiten. Als Fahrer stehen bereits Simille, Brivio-Forza und Venosi fest. Paglioli Stundengeschwindigkeit von 270 km

Dem Rugby-Länderspiel Deutschland-Frankreich in Hannover haben genau 10 369 zahlende Besucher beigewohnt. Die Einnahme stellte sich auf 777,05 Mark.

Fast 100 000 Zuschauer wohnten in Londoner Wembleystadion dem Fußball-Länderspiel zwischen England und Schottland bei; allein 90 000 Schichtennummer kamen aus Schottland. Der Kampf endete mit einem klaren 3:0 (1:0)-Sieg der physisch überlegen und schnelleren Engländer.

Arsenal London feierte seinen Siegeszug in der ersten englischen Liga auch am Samstag mit einem 3:2-Sieg in Liverpool fort, obwohl drei der besten Leute für die englische Ländersmannschaft abgegeben werden mußten. Bei einem Vorsprung von vier Punkten vor Huddersfield Town steht die Londoner Mannschaft dicht vor der Meisterschaft.

Ebi Steinemann, der bekannte Schweizer Kunstturner, der beim Deutschen Turnfest in Stuttgart den Zehnkampf gewann, ist jetzt Schweizerischer Kunstturnmeister geworden.

### Badens Auswahlersf 3:1 geschlagen

Der prächtige Frühlingsstag, ins Freie lockend, mag manchen Sportler bewegen haben, der runden Federkugel die Gefolgschaft zu versagen, auch die etwas erhöhte Preisgeittung mag mitbestimmend gewesen sein. Immerhin umfaumten 4000 bis 5000 Zuschauer die Ränge. Unter den Ehrengästen weite der badische Innenminister Pfäumer, Ministerialrat Prof. Kraft, der Sportbeauftragte Badens, Reichstrainer Herz, Direktor der Landesturnanstalt Prof. Eichler u. a. Sportführer. Dem Schiedsrichter Weingärtner, Offenbach, stellten sich nach Begrüßungsworten durch Gaurechtswart Dr. Bialon, Karlsruhe, und Gauführer Bürdorf, Mittelrhein, die Mannschaften wie folgt:

- |               |               |
|---------------|---------------|
| Müller        | K. Freibur    |
| Renzler       | Dienert       |
| Phönix        | VfB. Mühlburg |
| Gruber        | Kauer         |
| VfB. Mühlburg | Nedarau       |
| Fischer       | Wenzelsburger |
| Pforab.       | Nedarau       |
| Seidemann     | Jargos        |
| H. Bonn       | S. K. K. K.   |
| Gladbach      | Euler         |
| VfB. Mühlburg | VfB. Mühlburg |
| K. Freibur    | K. Freibur    |
| S. K. K. K.   | S. K. K. K.   |
| Döhmer        | VfB. Mühlburg |

Badens Gaumannschaft bereitete der Karlsruher Sportgemeinde eine große Enttäuschung. In den ersten Minuten vielerprechend, nahm, als die Mannschaft des Mittelrheins einigermaßen Kontakt gefunden, das Spiel eine Wendung, weil die badische Mannschaft, an Schnelligkeit und Zusammenarbeit unterlegen, sich vom Gegner den Schneid abkaufen ließ. Die Stärke der Mittelrheiner lag im Angriff, die Schwäche der badischen Mannschaft in der Verteidigung; der rechte Verteidiger hatte einen besonders schlechten Tag, war diesmal ein ganzer Verfolger. Zum Glück war sein Nebenmann in guter Verfassung, auch Müller, vom K. Freibur als Torhüter, war auf dem Posten. Erwähnt man noch den aufopfernd sich einsetzenden Nedarauer Käufer Gröble und den rechten Forzheimen Flügelstürmer Fischer, so hat man die Rollen im Badischen Gauftagungen aufgeklärt, während dem übrigen Bestandteil jedwede Triebkraft mangelte. Auch in der Aufstellung war sichtlich ein Mangel vorhanden; von Spielern, am ungewohnten Platz beschäftigt, kann man schließlich nicht die erhoffte Aktivität, die wünschenswerte Durchschlagkraft verlangen. Nach der Umstellung, als man diesen Fehler ausmerzte, klappte es teilweise etwas besser. So konnten die

beiden ungemein klinken und durchschlagsträftigen Flügelstürmer der Mittelrheiner, unterstützt von den beiden technisch guten, schußgewandten Halbstürmern eine ganze Anzahl brenzlichster Gefahrengewinnmomente vor dem badischen Tor heraufbeschwören, so daß der Sieg der Mittelrheiner als reiblich verdient anerkannt werden muß. Die Gäste hatten nicht nur im Aufbau, sondern auch im Zerstückungs-spiel ein klares Plus. Ihre Kopfarbeit in der Unterbindung der den Badenern mitunter gegliederten scharfen Angriffe konnte untern Spielern als nachahmenswertes Beispiel empfohlen werden. Kerzengerade in die Höhe schnellend, fand mancher scharf geschossene Ball in diesem ausgeprägten Kopfspiel der Abwehr ein ruhmloses Ende.

Der Spielverlauf.  
Die badische Elf wartete zum Auftakt mit prächtigen Angriffen auf. Eine ganz brenzliche Situation gab's in der vierten Minute vor dem mittelrheinischen Tore, fünfmal hintereinander konnte der mit Wucht geschossene Ball vom Torwart Döhmer oder einem sonstigen Spieler im Gebränge unschädlich gemacht werden. Zusehends fanden sich die Gäste zusammen, einen Vorgehmad seiner Durchreißkraft und Schußgewalt gab Seidemann, den Bombenschuß konnte Müller im badischen Tor durch geschicktes Werfen noch unschädlich machen. Ein bald darnach folgender Straßstoß konnte von Dienert auf der Torlinie durch Kopfschöß zur Erde abgeschlagen werden. Nach viertelstündigem Spielverlauf kommt die

erste Bombe im badischen Tor zum Plazen.  
Der Gäste-Mittelläufer spielt sich durch, gibt den Ball an den linksaußen Seidemann, dieser stinkt zur Mitte, der halbrechte Verbinder schießt mit unheimlicher Wucht aus 18 Meter Entfernung unhaltbar ein. Die Mittelrheiner gewinnen durch ihr weitaus schnelleres Abspiel, durch ihre prächtigen Flügelangriffe, hervorgerufen durch je nach der Lage erforderliches wehmelndes Flügelenspiel immer mehr an Boden, Badens Elf aber fällt in gleichem Maße weiter ab. Gegen Ende der ersten Halbzeit rafft sich endlich die einheimische Mannschaft zu energischen Gegenstößen auf. Drei Minuten vor Pausepfiff klinkt Fischer schon zur Mitte, unter tosendem Beifall

schießt Wenzelsburger den Ausgleichstreffer für Baden.  
Ein ganz gefährlicher Vorstoß der Gäste kann kurz vor Pausepfiff wiederum wiederum durch Kopfschöß Dieners unschädlich gemacht werden.  
Halbzeit 1:1

### Langstreckenlauf über 10 Kilometer

Wirth beweist seine Meisterklasse — der Freiwillige Arbeitsdienst seine Sporttätigkeit. Simon-Arbeitslager (Leopoldshafen) Sieger

Die Langstreckenläufer, gewohnt durch schattig fühlen Wald zu eilen, sahen diesmal ihr Tätigkeitsgebiet auf die 400-Meter-Athenbahn verlegt. Sie hatten dabei wohl den Vorteil des besseren Geländes, als Nachteil aber das Fehlen erfrischend fühlen Luftzuges. Mit intensiver Kraft war die Sonne ihre Heizkraft auf die Athenbahn, die 26 mal umrundet werden mußte, eine Aufgabe, energisch zähes Durchhalten erfordernd. Von den rund zwei Duzend Konkurrenten jeden Laufes kam ungefähr nur ein Drittel über die Distanz; selbst routinierte Langstreckler mußten aufgeben. Andererseits aber sah man jungen Nachwuchs, der mit zäh verbissenem sportlichem Ehrgeiz sich durchs Ziel kämpfte und damit eine der schwersten Vorbedingungen zur Erlangung des Sportabzeichens erfüllte. Fünftausend Zuschauer verfolgten mit Spannung dieses Rennen, enthusiastisch den Läufern zujubelnd, wenns ans Ziel ging. Beim Schuß zur letzten Runde hatten die Spitzenläufer noch so viel Energie aufgespeichert, um im mächtigen Endspurt noch um die Verbesserung der Plätze zu kämpfen. Der Lauf war in zwei Abteilungen gegliedert: der erste, dem Wettspiel vorangehend, war offen für die Sportler der Vereine und für jeden, auch keinem Verein angehörenden Reichsdeutschen, der sogenannten

Der zweite Lauf, nach dem Spiel, bestritten von den verschiedenen Lagern des Freiwilligen Arbeitsdienstes, berechtigt zu dieser Hoffnung. — Im ersten Lauf blieb, wie zu erwarten, der bekannte Langstreckler Wirth, der Deutsche Meisterschaftsflieger im Straßenlangstreckenlauf des Stuttgarter Turnfestes, wieder dominierend. Er führte das ganze Rennen und siegte, mit erstaunlicher Frische, die letzte Runde in mächtigem Endspurt über die Bahn fliegend, mit großem Vorsprung. Das Kampfergebnis, Obmann Kreisport Feis, hatte keine leichte Aufgabe; bei derartigen Anläufen wäre aber die Unterstützung routinierter Sportsteute gegeben. Feis, der Unermüdlche, verdiente dies gewiß.

Die Ergebnisse:  
10 000-Meter-Lauf, offen für Vereine und alle Reichsdeutsche.  
1. Wirth, Vv. Wiesental, 35,08 Min.;  
2. Hardt, Fv. Phönix, 38,04;  
3. Lode, Turn- und Reichsbahnspv. 39,18;  
4. Moosmann, PolSpv. 40,13;  
5. Müller, Eitlingen (vererinslos) 40,16;  
6. Wolf, Edd. Durlach, 41,07;  
7. Mail, Fv. Bruchsal, 42,19.

10 000-Meter-Lauf, Freiwilliger Arbeitsdienst.  
1. Simon, Arbeitsl. Leopoldshafen, 38,10;  
2. Kächer, Arbeitsl. Eitlingen, 39,35;  
3. Viebmann, Arbeitsl. Leopoldshafen, 40,15;  
4. Kaufmann, Arbeitslager Durlach, 41,10;  
5. Angert, Arbeitslager Durlach;  
6. Pupp, Arbeitslager Durlach;  
7. Leibold, Arbeitslager Durlach, 42,55;  
8. Kottile, Arbeitsl. Leopoldshafen, 44,05;  
9. Effig, Arbeitsl. Leopoldshafen, 44,55.

Suche nach dem unbekanntem Langstreckler.  
Dieser aber dürfte im Langstreckenlauf kaum gefunden werden, da hier intensives Training, weißes Maßhalten der Kräfte Hauptfordernis ist. In kurzer Zeit aber der Nachwuchs manche Ueberraschung bringen.

Nach Halbzeit ist Lorenzer durch Nagel ersetzt, Deiser wechselt mit Wenzelsburger, Mittelrhein nimmt eine Neubesezung des linken Käufers vor. Baden zieht wiederum vielversprechend los, hält aber wiederum nicht durch, läßt sich vom Gegner, der nur mit drei Stürmern operiert, wiederum entziehen. Nach 20 Minuten

fällt für Mittelrhein der zweite Treffer, Elbern, der rechte Flügelstürmer, stinkt zur Mitte, der linke Flügelstürmer Seidemann lenkt über Nagel hinweg den Ball ein. Im Gegenstoß setzt Fischer knapp über das Tor gestänge. Nach halbständigem Spielverlauf fällt aus Torgebränge der dritte Treffer für die Mittelrheiner.

Der Torwart Müller wurde, den scharfen Schuß abfangend, in nicht einwandfreier Weise von Seidemann mit dem Leder ins Tor befördert. Der Vorfall verursacht einige Unruhe, die Sympathie lenkt sich auf die Seite der Einheimischen, als diese mit einigen gefährlichen Vorstößen aufwarten. Langensbeins Schuß prallt leider an der Torlatte ins Feld zurück, bald darauf wird Fischer vom selben Mischschicht betroffen. Die Mittelrheiner scheiden, den Leistungen nach, als verdiente Sieger.

Vor dem Spiel unterhielten zwei Jugendmannschaften, kombiniert aus Gau und Bezirk, aufs angenehme. Die Gaufliga gewann mit 3:0. — Ueber den vor dem Spiel stattgefundenen Langstreckenlauf siehe besonderen Bericht.

### Union Böckingen — SV Waldhof 2:4

Vor 8000 Zuschauern, unter denen sich zahlreiche, mit zwei Sondergängen herübergekommene Mannheimer Schlachtenbummler stark bemerkbar machten, mußten die Waldhöfer hart kämpfen, ehe sie den 4:2-Sieg sicherstellen konnten. Die Böckinger waren keineswegs schlechter und hatten, bevor ihr ausgezeichnete Mittelläufer Frey durch schwere Verletzung ausscheiden mußte, noch alle Gewinnchancen auf ihrer Seite. Das 8:2-Gegenverhältnis für die Böckinger spricht hierfür. Allerdings ist nicht zu verkennen, daß der Sturm der Böckinger zwar im Feld sehr schön spielte und auch häufiger vor das Tor der Gäste kam, die Waldhöfer dafür aber wesentlich genauer schossen und bei jedem ihrer Angriffe eine akute Gefahr für das Heiligtum der Union bildeten. Die Kämpferreihe und Verteidigung der Gäste spielte sehr sicher, besonders Niehm im Tor verdiente sich Beifall. Im Sturm war Siffing der beste Mann, für Wald spielte Günterrecht recht ansprechend Einlaufen. Union hatte in der Verteidigung den stärksten Mannschaftsteil; in der Kämpferreihe war Frey bis zu seinem Ausscheiden ausgezeichnet. Der Sturm spielte im Feld recht ansprechend, jedoch sehr schlecht. Maul (Nürnberg) befruchtete als Schiedsrichter nicht immer; er verbarb sich viel durch Konzeffionen.

Waldhof begann dieses Spiel in der Adolf-Hiller-Kampfbahn zu Cannstatt recht vielversprechend, jedoch sehten sich schon bald die mit mächtigem Eifer kämpfenden Böckinger besser durch. Nichtsdestoweniger blieben die Mannheimer Vorstöße gefährlicher. In der 23. Minute erzielte Weidinger, der eine sehr gute Partie lieferte, den Führungstreffer, dem in der 27. Minute nach einer Drangperiode der Waldhöfer Engelhardt einen zweiten Erfolg anreichte. Die Böckinger kamen dann stark auf, blieben aber zunächst noch erfolglos. Als Meister im Waldhoftraftraum regelmäßig gelegt wurde, gab Maul den fälligen Elfmetern nicht, ließ aber dann ein klares Abseitsstor gelten, das Messer zwei Minuten später erzielte. Mit 2:1 ging es in die Pause. Nach dem Wechsel blieb Weidinger weiterhin selbstüberlegen, aber die Waldhöfer konnten ihr Tor sauberhalten. Im Gegensatz zu den überhäuft arbeitenden Böckingern betaghen die Gäste bei noch so schnell sich abwickelnden Situationen nie den Zued des Spieles. Hierbei tat sich besonders Siffing hervor, der beste Stürmer auf dem Plage. Eine Viertelstunde nach Wiederbeginn mußte Frey nach einem Zusammenprall mit Engelhardt mit Schienbeinbruch vom Plage getragen werden; allerdings traf den Mannheimer kein Verischulden an dem Unfall. Günterrecht ging dann auf der linken Seite schön durch und stellte auf 3:1, in der 35. Minute verwandelte Weidinger eine saubere Vorlage Siffings, der einige Gegner souverän umspielt hatte, zum 4:1. Gegen Spiel-schluß kamen die zehn Böckinger dann nochmals stark auf und Schmitt war auch mit einem 20-Meter-Schuß, der hon der Latte ins Tor sprang, erfolgreich. Dabei blieb es dann, da die Gäste den Sieg jetzt sicherstellten.

### Pirmasens — VfB Mühlburg 1:1

Mühlburg trat neben seinem bekannten Verteidiger Dienert mit drei weiteren Ersatzleuten an. Bis zur Pause ereignete sich nichts von Belang, nach dem Wechsel gab es dann wenigstens zwei Tore zu sehen. Mühlburg ging durch seinen Mittelstürmer zuerst in Front und die Pirmasenser brauchten fast ganz die zweite Spielhälfte, ehe Wagner vier Minuten vor Schluß den nicht unverdienten Ausgleich erzielten konnte.



Endspiele um die Deutsche Meisterschaft

Gruppe Südwest: in Stuttgart: Union-Bödingen - SV. Waldhof 2:4 (1:2); in Köln: Müllheimer SV - Offenb. Kickers 4:4 (2:2); Gruppe Mitte: in Dresden: Dresdner SC - Wader Halle 7:2 (3:2); in Fulda: Borussia Fulda - 1. FC. Nürnberg 1:2 (1:1); Gruppe Ost: in Berlin: Viktoria Berlin - Viktoria Stolp 4:2 (1:0); in Danzig: Preußen Danzig - Beuthen 09 1:4 (0:2); Gruppe Nordwest: in Dortmund: Schalke 04 - VfB. Elmblütel 4:1 (1:1); in Bremen: Werder Bremen - VfR. Bentzli 2:2 (1:1); Meisterschaftsspiele der Gauliga Gau 13 (Südwest): SV. Wiesbaden - Borussia Neunkirchen 5:2; FC. Frankfurt - 1. FC. Kaiserslautern 4:1; Gau 16 (Bayern): FC. Bayern - FC. 05 Schweinfurt 4:3; Gesellschaftsspiele Stuttgart Kickers - VfR. Mannheim 1:1; FC. Juffenhäuser - SV. Feuerbach 3:1; Post SV. München - 1860 München 1:4; Ulmer FC. 94 - VfR. Mannheim 2:6; SV. 98 Darmstadt - Borussia Worms 0:3.

Auftakt der Pokalspiele

FC. Pforzheim - VfB. 4:3 Beide Mannschaften traten erfahrungsgewohnt an, da sie für das große Gautreffen Spieler gestellt hatten. Die Karlsruher schlugen sich wacker, die Mannschaft hinterließ den besten Eindruck. Stadler hatte einen schwachen Tag, was den Pforzheimern zuflutete kam. Innerhalb zehn Minuten kamen sie durch einen Ueberrassungsstoß zum Führungstreffer, den sie bald noch ein verwandelter Elfmeterball ausglich. Schneider konnte einen Gegenstreffer für Karlsruhe erzielen. Mit 2:1 für Pforzheim wurden die Seiten gewechselt. Nach Feldwechsel kamen die Karlsruher ins flottes Fahrwasser. Innerhalb weniger Minuten war der Gleichstand hergestellt und die 3:2-Führung erobert. Bredt und Gahmann waren die Torschützen. Ein Handelfmeter verhalf den Pforzheimern zum Ausgleich, ein Mißgeschick Stadlers schließlich noch zum glücklichen Sieg.

Bezirksligaspiele

VfB. Daxlanden - VfR. Pforzheim 1:1 Ein Unstern waltete über diesem Treffen. Der bestellte Schiedsrichter war nicht eingetroffen, mit reichlicher Verpätung war Ersatz geschaffen. Zum andern war die Daxlander Mannschaft nicht ganz bei der Sache. Statt die nun einmal erzwungene Führung zäh durchzuhalten, gab man sie durch die Unternehmung des Gegners preis. Dem Sturm fehlte jeder Auftrieb, jede Entschlossenheit und Schußkraft vor dem Pforzheimer Gehäuse. So konnten die Pforzheimer, Dampf aufschauend, zeitweise dominieren, Daxlanden konnte schließlich froh sein, einen Punkt gerettet zu haben. Pforzheim gefährdete in der ersten Spielhälfte mit manch gefährlichem und scharfen Vorstoß das Daxlander Tor; nur der schlackigeren Abwehr war es zu danken, daß Feldwechsel nicht drängend kam. Nach Feldwechsel weiter drängend, kamen die Gäste nach viertelstündigem Spiel zum Führungstreffer. Dann erst kam bei der Daxlander Elf der nötige Ernst zum Durchbruch. So konnte wenigstens der Ausgleichstreffer hergestellt, wenigstens noch ein Punkt gerettet werden, der Fehler des vorher Versäumten aber nicht mehr gutgemacht werden. VfB. Raftatt ist der lagende Dritte, er löste die Daxlander in der Tabellenführung ab.

VfB. Raftatt - Sportfr. Pforzheim 8:1

Die Ueberlegenheit der Murgtäler findet in diesem Resultat ihren sichtlichen Niederschlag. Schon in der ersten Halbzeit stand der Sieg mit den in kurzen Zeitabständen eingebrummten sechs Treffern, denen die Pforzheimer nichts entgegenzustellen hatten, sicher. Mit diesem Vorsprung ließen sich die Raftatter vorerst genügen. Als aber die Pforzheimer den ersten Gegenstreffer erzielten, ließen die Murgtäler wieder ihre Schußbereitschaft in Aktion treten und erhöhten auf 8:1.

Table with 4 columns: Team, Spiele, Tore, Punkte. Rows include VfB. Raftatt, VfB. Daxlanden, Germania Karlsdorf, Germania Durlach, SpGL. Pforzheim, FC. Gutingen, VfR. Pforzheim, VfB. Weingarten, VfB. Weiertheim, VfB. Pforzheim, FC. Pforzheim, Frankonia Karlsruhe, Phoenix Durmersheim, Sportfr. Pforzheim, SpVgg. Baden-Baden.

FC. Gutingen - Phoenix Durmersheim 5:2

Gutingen hatte mit seinem technisch reiferen Feldspiel bei Halbzeit die 3:1-Führung inne. Den beiden weiteren Gutingen Toren konnte Durmersheim nur noch ein Elfmeterstreffer entgegenstellen.

VfB. Weiertheim - VfB. Pforzheim 1:1

Beide Parteien hielten sich in der ersten Spielhälfte ziemlich das Gleichgewicht. Pforzheim glückte der Führungstreffer und konnte mit diesem knappen Vorsprung die Seiten wechseln. Nach Feldwechsel zeigte die Weiertheimer Elf das technisch bessere Spiel; lange

konnte der Gegner den Ausgleich hinauszuziehen, ein Alleingang des Weiertheimer Sturmführers brachte schließlich doch den längst fällig gewordenen und verdienten Forttreffer und damit die Punktteilung.

Germania Karlsdorf - Weingarten 0:0; FC. Pforzheim - SpVg. Baden-Baden 2:0; Unterbaden Ost: Eppelheim - Rohrbach 1:2; Kirchheim - 05 Heidelberg 7:2; Wiesloch - Weinheim 2:2; Sandhausen - Eberbach 2:0; Union Heidelberg - Pfaffstadt 3:6.

Unterbaden West: Phoenix Mannheim - VfB. Ludwigshafen (Ges.-Sp.) 2:1.

Käfertal - 08 Mannheim 1:5; Walfstadt - Friedrichsfeld 2:3.

Kreisklasse: Söllingen - Durlach-Aue 4:1; Fußball Frankreich - Luxemburg 6:1

Nachdem die deutsche Fußball-Nationalmannschaft sich vor kurzem in Luxemburg durch einen 9:1-Sieg die Teilnahmeberechtigung für die Endrunde zur Fußballweltmeisterschaft in Italien erkämpft hatte, folgte am Sonntag Frankreich dem Beispiel seiner östlichen Nachbarn. Auch Frankreich wußte das luxemburger Hindernis zu nehmen, um zu den Endspielen nach Italien fahren zu dürfen. Die Franzosen siegten mit 6:1 (2:0) weniger hoch als die deutsche Mannschaft.

Neue Rekordzeiten am 1. Tag des Gilenriede-Rennens 1934

Die neuen DKW-Maschinen schlagen internationale Konkurrenz (Von unserem Sonderberichterstatter.) Hannover, 14. April.

Die neue deutsche Motorrad-Straßenrennfaison wurde heute mit dem 11. Gilenriederennen im Stadtwald Hannover mit großem Erfolg für die deutschen Farben gestartet: bei aufstrebendem Wetter hatten sich schon um die Mittagstunde über tausende von Zuschauern auf den Tribünen und Stehplätzen rings um den 5 Kilometer langen, sehr schwierigen und reichlich schmalen Dreieckskurs postiert. Sie bekamen bei

erfolgreicher Organisation, für die erstmalig hier NSKK und DDAK gemeinsam verantwortlich zeichneten, nach Aufmarsch der Motorstandarde 61 vor dem Brigadeführer Oppermann, dessen Ansprache und der feierlichen Flaggenhissung am „Steuerntrieb“ zwei erstklassige Momente zu sehen: im ersten Wettbewerb für Maschinen bis 500 und bis 1000 cm maßen unsere jungen Ausweiskfahrer über die Distanz vor 20 Runden = 100 Kilometer ihr Können mit dem Erfolg, daß der Schnellste und Sieger der Halbliterklasse: Mühschneid-Nürnberg auf Norton mit 1.04,4 Std. = 93,6 Std./km, eine neue Ausweiskfahrer-Beizeit für die Gilenriede schuf.

Das Hauptinteresse

galt natürlich dem zweiten Rennen der Lizenzfahrerklasse bis 250 cm, das über 40 Runden = 200 Kilometer ging, und neben unsern deutschen Fahrerelite auch einige berühmte Ausländer an den Start brachte. Wie nach den Trainingsergebnissen der Vorwoche schon erwartet, erwiesen sich

die neuen DKW-Rennmaschinen

der Autonomie allen übrigen Marken als haushoch überlegen: der Chemnitzer W. Winkler setzte sich sofort an die Spitze, drehte Rekordrunden mit 100,3 und 100,4 km/Std. Durchschnitt und fuhr, obwohl er bei „Halbzeit“ vorjährlig tankte, mit 2.05,37 Std. = 95,6, einen neuen Klassenrekord heraus, mit dem er die bisherige Weltleistung der Viertelliterkategorie um mehr als 7 km/Std. verbesserte. Ein ganz großes Rennen fuhr auch Kahrmann-Fulda, der erstmalig auf der neuen DKW sah und mit dem Italiener Sandri erbitet um den zweiten Platz kämpfen mußte, als dieser ihn beim Kaufaufenthal in der 21. Runde überholen konnte, da Sandri nicht tanken brauchte: erst in der vorletzten Runde konnte Kahrmann wieder an Sandri vorbeiziehen und ihn im Ziel um 24 Sekunden schlagen. Während unglückliche Favoriten bei dem unheimlich forcierten Tempo durch Maschinen-schäden weit zurückfielen oder ganz ausfielen — beispielsweise der Engländer Wanders auf New Imperial in der 10. Runde, die er als Drittschnellster beendete, und der Pforzheimer Weiß, der nach der 1. Runde Unstufthalt machte — kamen doch noch 10 der 27 gestarteten Bewerber dem Ziel: hinter Sandri, auf dem 4. Platz, der

Auf der Suche nach dem „unbekannten Sportsmann“

Mit dem „Tag der Langstreckler“ und dem „Tag des Radfahrers“ begann am Sonntag die Suche nach dem „unbekannten Sportsmann“ auf breiter Basis. In den verschiedenen süddeutschen Städten gab es folgende Ergebnisse:

Freiburg i. Br.: Auf der Suche nach dem unbekanntesten Sportsmann wurden in Freiburg Wettbewerbe für Langstreckler und Radfahrer ausgetragen. Ein 25-Kilometer-Gehen gewann Klamm (Stiftung Freiburg) in 2:34 Stunden, während im 14-Km.-Laufen Falter (Freiburger FC.) in 55:32,0 Minuten erfolgreich war. Ein 100-Kilometer-Straßen-Radrennen wurde in der Klasse mit Tourenrädern von Scherer (VfB. Sturm Freiburg) in 2:39 Stunden und in der Klasse mit Rennrädern von Fehlig (Guttingen) in 2:43,0 Stunden gewonnen.

Weinheim (Vergrüßte): Der Kreis Mannheim hatte seinen „Tag der Langstreckler“ in das benachbarte Weinheim verlegt, wo sich um 10-Kilometer-Laufen 50 von 100 Gemeldeten und zum 25-Kilometer-Gehen 30 Teilnehmer einfinden. Sieger im Laufen wurde Hefele (DfK. Grün-Weiß Mannheim) in 32:51,0 Minuten, während im Gehen der Mannheimer S. Pfütz in 2:45,0 Stunden erfolgreich war.

Stuttgart: Im Rahmen des Fußballkampfes Bödingen - Waldhof wurden in der Adolf-Hitler-Kampfbahn auf dem Cannstatter Wald ein 10-Kilometer-Laufen und ein 25-Kilometer-Gehen durchgeführt. Insgesamt waren 90 unbekannte Sportler am Start, und zwar 35 Gehen und 64 Läufer. Das Gehen gewann Gottlieb Bauer von VfB. Arbeitsdienstlager Untertürkheim in 38:54,6 Minuten erfolgreich.

München: Der Bezirk 4 im Gau Bayern des Deutschen Radfahrer-Verbandes veranstaltete ein 100-Kilometer-Straßenrennen für Tourenfahrer und Schlauchreifensfahrer, wobei sich insgesamt 75 Neulinge dem Starter stellen.

Sennes Trainingsunfall auf dem Nürburg-Ring

der berühmte Motorrad-Weltrekordfahrer, der in dieser Saison der Mercedes-Autorenn-Mannschaft einverleibt ist, hatte auf dem Nürburgring einen schweren Trainings-Unfall, als er sich mit dem neuen Mercedes-Wagen auf einer Probefahrt befand. Senne kam mit einer leichten Gehirnerschütterung und geringfügigen Verletzungen davon. Der Wagen selbst stürzte durch Bäume und Gebüsch etwa 15 Meter tief auf eine lumpige Wiese, erhielt aber nur unbedeutende Beschädigungen.

Der Reichssportführer in Baden

Das Programm vom 23.-27. April Wie bereits gemeldet, wird Reichssportführer von Eschammer und Oden in der Zeit vom 23.-27. April dem Land Baden einen Besuch abstatten.

Inzwischen wurde auch das genaue Programm festgelegt, das folgendes Aussehen hat: Montag, 23. April: Heidelberg und Mannheim; Dienstag: Pforzheim und Karlsruhe; Mittwoch: Gillingen, Kehl, Offenburg und Freiburg; Donnerstag: Strassburg, Feldberg (Schwarzwald) und Konstanz. Der Reichssportführer wird während des Tages sportliche Veranstaltungen nicht nur in den obengenannten Städten, sondern auch in den Dörfern, die auf der Durchfahrts liegen, besuchen. In Mannheim, Karlsruhe, Freiburg und Konstanz finden jeweils, abends um 18 Uhr, „Olympiawerbeanstaltungen“ statt, an denen sich alle Turn- und Sportvereine beteiligen. Anschließend sind Besprechungen mit den Vereinsführern vorgesehen.

Linnenbach-Karlsruhe stellvertretender Gaubeauftragter

Auf Vorschlag des Gaubeauftragten des Reichssportführers, Herrn Minist.-Rat Kraft, wurde vom Reichssportführer der Turninspektor Herrn Linnenbach zum stellvertretenden Gaubeauftragten ernannt. Die Berufung Linnenbachs auf diesen Posten wird in allen Lagern des Gau's Badens aufs wärmste begrüßt. Linnenbach ist nicht nur als Gauführer der Fuchsbühl-Fußball- und Leichtathletik, sondern auch als Lehrer der Landesturnanstalt und heute noch aktiv tätiger Sportsmann in der Lage, den Gaubeauftrag in seiner vielfältigen Arbeit zu vertreten und ihm zum Wohle des badischen Turnens und Sportes eine gute Stütze zu sein.

Anrudern des Rheinklub Alemannia

Dieser für den deutschen Rudersport so bedeutsame Sonntag wurde vom Rheinklub Alemannia in besonders feierlicher Weise begangen.

Schon am Vormittag versammelten sich die Ruderer am Bootshaus zur Flaggenhissung. Daran schloß sich eine Ansprache des Vereinsführers und eine Heilbedeutung durch den Ehreninstruktor. Die Ruderer wurden einzeln und durch Handschlag verpflichtet, am Training teilzunehmen und zur Förderung und zum Ansehen des Vereins beizutragen. Die Musik wurde von der Standortkapelle durch eine Bläserabteilung geteilt.

Das Hauptereignis des Tages jedoch war zweifellos die Anfahrt sämtlicher Karlsruher Rudervereine vor Nappentwört. Viele Menschen waren herausgekommen, um dieses wunderbare Bild von Kraft und Schönheit zu genießen. In langer Kettlinie fuhren die Boote vorüber: ein blühender Schlag der Ruderer und ein Beugen der fehnigen Körper. Und dazu sommerlich heiße Sonne und spiegelndes Wasser. Während die Ruderer durch das Strandbad nach der Terrasse des Restaurants marschierten, zog ein Flieger der DfK. seine tollkühnen Kurven dicht über der Wasserfläche und den Wipfeln der Bäume. Der Regatta-verbandsführer verlas die Wochenschrift des Führers des Deutschen Wasserportverbandes. In ganz Deutschland würden am diesem 15. April Tausende von schlanken Booten zu Wasser gelassen und Zehntausende von Rudernern suchten Erholung und sportliche Betätigung inmitten der feimenden Natur. Der Redner wies noch auf die dieses Jahr wieder stattfindende Regatta am 10. Juni hin und schloß mit einem Freuegelbiss zum Führer der Nation, das von den Hunderten mit einem dreifachen Siegesheil bekräftigt wurde.

Intern. Reitturnier in Nizza

Bei strahlendem Sonnenschein wurde am Sonntag das internationale Reitturnier in Nizza mit deutscher Beteiligung vor 10 000 Zuschauern eröffnet.

Das Turniergelände war durch niedergegangenen Regen nicht in bester Verfassung, so daß die beteiligten Deutschen sich am ersten Tag nur mit Plätzen begnügen mußten. Die erste Konkurrenz mit deutscher Beteiligung war der „Preis der großen Hotels von Nizza“, eine Prüfung, bei der die Fehler in Zeit umgerechnet wurden. Nach der zweiten Prüfung erfolgte der Aufmarsch der Nationen. Als die deutsche Equipe auf dem Gelände erschien, gingen an den Mästen die schwarzweißrote und die Hakenkreuzfahne in die Höhe und gleichzeitig wurde die Nationalhymne intoniert.

Das Programm des ersten Tages umfaßte drei Jagdspringen, bei denen in erster Linie Wert auf die Zeit gelegt wurde. Die deutschen Pferde hatten im „Preis der großen Hotels von Nizza“ ihre erste Prüfung zu erledigen. Der Kurs über 13 Hindernisse war nicht überaus schwierig, dennoch mußte sich Oberleutnant A. Hoffe auf 135 Sekunden von dem Schweizer Leutnant Schwarzenbach auf dem in Deutschland gezüchteten Schwabengut auf den zweiten Platz verweisen lassen. Leutnant Schwarzenbach belegte noch mit Chantclair einen dritten Platz vor Oberleutnant Romm auf Bacarat. So gute Springer wie Dedy und Bosco verweigerten die Sprünge. Die beiden übrigen Konkurrenzen endeten jeweils mit italienischen Siegen, die französischen Offiziere gingen also leer aus. Der „Preis des Festkomitees“ wurde von Leut. Campello auf Veauribage in der schnellsten Zeit von 118 Sekunden vor dem Spanier Leutnant Buceta-Martin auf Veaulien gewonnen. Der „Preis des Turnierkomitees“ wurde eine Weile der schnellen italienischen Stute Christa unter Oberst Borjarelli in 117,8 Sekunden vor dem Schweizer Major Muralt auf Nolas und Kapit. Borngli auf Montebello und Nonca.

Zum 4. Mal Bauhofer Todessturz in der Gilenriede

Zu einem glänzenden Ereignis für den Motorsport wurde auch der zweite Tag des 11. internationalen Gilenriede-Rennens in Hannover. Bei prächtigem Wetter hatten sich auf der bekannten Rundstrecke im Stadtwald nicht weniger als 80 000 Zuschauer

eingefunden, die die Rennen mit dem regsten Interesse verfolgten. In den Lizenzfahrer-Rennen wurden zwei weitere neue Bahnrekorde gebrochen. In der 500er-Klasse verbesserte der Frankfurter Klein auf Norton Schneiders Rekord aus dem Vorjahre von 92,2 Std./km. auf 97,3 Std./km. Der Münchner Bauhofer feierte in der Klasse der Halblitermaschinen seinen vierten Sieg, wobei er gleichzeitig über der 100-Std./km.-Grenze blieb und mit 103,8 Std./km. den Vorjahrsrekord von Lep, der auf 95,3 Std./km. stand, erheblich verbesserte.

Die Rennen, die eine Feuerprobe für die verchiedensten Neufonstruktionen der Fabriken sein sollten, waren fast ausschließlich Erfolge für die „alten“ Maschinen, lediglich Rosemerer auf DKW konnte mit einer Neufonstruktion seine Firma zum Sieg führen.

Eine große Enttäuschung waren die Ausländer, lediglich der Schmebe Kauler und der Wiener Rantsch hielten die Rennen ganz durch. Leider ereignete sich bei den so glanzvoll verlaufenen Rennen am Sonntag noch ein folgenschwerer Unfall. Der Berliner Brügg, auf einer 350er U.S., raste in einer S-Kurve gegen einen Baum und wurde auf der Stelle getötet.

Sennes Trainingsunfall auf dem Nürburg-Ring



Ernst Senne, der berühmte Motorrad-Weltrekordfahrer, der in dieser Saison der Mercedes-Autorenn-Mannschaft einverleibt ist, hatte auf dem Nürburgring einen schweren Trainings-Unfall, als er sich mit dem neuen Mercedes-Wagen auf einer Probefahrt befand.

Senne kam mit einer leichten Gehirnerschütterung und geringfügigen Verletzungen davon. Der Wagen selbst stürzte durch Bäume und Gebüsch etwa 15 Meter tief auf eine lumpige Wiese, erhielt aber nur unbedeutende Beschädigungen.



# Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"

## DIE ROTE AMEISE

KRIMINAL-ROMAN VON STUART PALMER

(21. Fortsetzung)

Copyright by Bild. Goldmann, Leipzig

Jetzt wurde es Miß Withers klar, warum Beland Stanford Jones mit leeren Händen zu ihr zurückgekehrt war. Sergeant Taylor hatte ihr die Flaschen vor der Nase weggeschmissen, sowohl jene aus Anises Pulver als auch jene von dem Küchenregal ihrer kleinen Wohnung.

Sie las: Gegenstand A. Eine Flasche mit der Aufschrift Dewar's Tau von Kirkintilloch. Gehalt 1/2 Liter. Giftig, keine Fingerabdrücke. Die in der Flasche enthaltene Flüssigkeit ist reiner alter schottischer Whisky. Alkohol: 0,00. Alkoholgrad: 60 Prozent. Fremde Substanzen: 0,00.

Gegenstand B. Eine braune Glasflasche, ursprünglich für süßen Likör benutzt. Gehalt: 1/2 Gallone. Kein Gift, keine Fingerabdrücke. Halbwoll. Weiteres siehe oben.

Und da der Chemiker Miß Withers fragenden Blick bemerkte, erklärte er geduldig:

„Siehe oben heißt, daß zwischen dem Inhalt der beiden Flaschen kein Unterschied besteht. Die Analyse ergab denselben Prozentsatz an Alkohol und Angereinigtem, wie sie bei altem Whisky üblich sind, dieselbe Zusammensetzung und Fluoreszenz. Einem Gerichtshof würden diese Beweise vielleicht nicht genügen, aber ich bürgte mit meinem wissenschaftlichen Ruf dafür, daß beide Flaschen denselben Schnaps enthalten. Solchen guten Whisky findet man heutzutage übrigens selten; er ist sogar dem überlegen, den die Apotheken auf ärztliches Rezept hin verabfolgen. Und nun muß ich zu meiner Arbeit zurückkehren. Guten Morgen!“

Leutnant Keller legte Bericht und Ring sorgfältig in eine Schreibschublade. „Weiß Gott, ich möchte wissen, woher das Mädel seinen Scotch bezogen hat!“ seufzte er schwermütig.

„Andere Sorgen haben Sie nicht, mein Vetter? ... Miß interessiert mehr der Goldring als der Whisky.“

„Der Goldring ... ja freilich ... Sagen Sie“, sprudelte er plötzlich hervor, „haben Sie je an der Hand der Haloran einen Verlobungsring gesehen?“

„Ne. Aber nicht nur das ist sonderbar. Ich müßte mich schon eine geraume Zeit ab, um eine Erklärung zu finden, wie der Ring verschwinden konnte, während die linke Hand der Leiche vom Feuer verschont wurde. Verlobungsringe pflegt man doch an der linken Hand zu tragen, soweit ich davon verheißt.“

„Richtig, Miß Withers.“ Der Leutnant seufzte von neuem. „Darüber weiß ich genau Bescheid. Drei habe ich nämlich schon verbraucht bis heute.“

„Miß Withers war zu tief in ihre Gedankenwelt eingespinnen, um sich über diese für Keller's Jahre gewiß erkleckliche Menge zu wundern.“

„Wenn der Ring nicht an ihrem Finger saß, als man sie der Flammenglut übergab, wie konnte er dann verschwinden?“ grübelte sie. „Und andererseits wirkt doch niemand goldene Ringe aus Scherz ins Feuer!“

„In Reno werten die geschiedenen Frauen sofort nach Fällung des Urteils ihre Trauringe in den Fluß“, berichtete der Leutnant. „Ein Vetter von mir, der dort anständig ist, verfertigte sich aus Angelhaken eine Art Greifeisen und machte damit eine ganz schöne Ausbeute. Er schrieb mir ...“

Aber Hildegarde Withers war schon draußen im Korridor.

11.

„Schön, daß du da bist!“ klang es schwach durch die Wandagen. Vom Fußende des Bettes aus beobachtete Miß Withers besorgt ihren alten Freund.

„Wie fühlst du dich? Mau, was?“

„Aufsig! Hast du eine Ahnung, wer mich umlegte, Hildegarde?“

„Schweester Mary hat verboten, mit dir darüber zu reden, Oscar“, erwiderte die Lehrerin und fragte fast in demselben Atemzuge, mit echt weiblicher Unlogik: „Hast du denn keine Ahnung?“

Der bandagierte Schädel verneinte. „Jedenfalls bewegte sich der Satanskern flinker als eine Aage — nein, flinker als zwei Aagen.“

„Du warst also auf der Out?“ Hildegarde kniff die Augen zusammen. „Mitbin kann dein Angreifer kein — na, sagen wir mal — Betrunkener gewesen sein, wie?“

„Unmöglich. Ich sage dir ...“

„Sage mir nichts. Ich lese meinen Ohrgehärderein, selbst den Täter ausfindig zu machen. Erstens, weil sich die Sache ungefähr unter meinen Augen zutrug, und zweitens, weil du und ich die besten Freunde sind. Weg dich schon zurück und ruhe dich aus.“

„Ja, aber nicht für lange“ murrte der ungeduldige Patient. „Der Chef wird nett wütend sein!“

„Warum? Weil du die Untersuchung jetzt nicht leiten kannst?“

„Unsinn! Weiß ich auf dem Bankett, das er zu Ehren eines großen Wiener Kriminologen — Professor Pfaff, oder wie er heißt — gibt, jetzt die Begrüßungsrede nicht halten kann. Daß Taylor an meiner Statt den Mordfall bearbeitet, wird den Chef weniger verdrießen als dies. Sag selbst, vermagst du dir Taylor als Redner vorzustellen? Oder den guten Keller?“

„Kümmere dich nicht um das Bankett — irgend jemand wird schon den Professor begrüßen. Gib dir lieber Mühe, so schnell wie möglich gesund zu werden. Himmel, muß das ein fürchterlicher Hieb gewesen sein, denn so gar dein dicker Schädel nicht handhabe!“

„Stimmt. Kind, wenn du wüßtest, was ich für Kopfschmerz habe!“

„Gleich bist du mit los“, tröstete sie. „Ich wollte mich nur mit eigenen Augen überzeugen, daß du wirklich und leibhaftig noch unter uns weilst. Morgen stecke ich die Nase wieder

herein. Was soll ich dir mitbringen? Blumen, Näscherien? Ein Radio oder was?“

„Bring mir den Schal jenes Gorilla, der mich niederschlug“, verlangte Oscar Piper. „Der einfältige Taylor wird ihn in tausend Jahren noch nicht erwirkt haben.“

„Vielleicht erwische ich ihn, obwohl dem Sergeanten mein Schnüffeln durchaus nicht paßt.“

Es klopfte, und eine weiße Schweesternhaube schob sich in den Türspalt.

„Ihre Zeit ist um.“

„Gehorham erhob sich Hildegarde Withers, doch Inspektor Piper hielt sie am Handgelenk fest.“

„Bringen Sie mir meine Kleider, Schwester“, gebot er.

„Fällt mir nicht ein“, erwiderte die Pflegerin erbozt. „Sie reben im Delirium. Vor vierzehn Tagen ist nicht daran zu denken, daß Sie sich anziehen.“

„Ich will mich ja gar nicht anziehen“, erwiderte der Patient, und in seiner Stimme brach etwas von dem alten Kommandoton durch, als er schloß: „Beileben Sie sich.“

„Wohl oder übel ging die Schwester zu dem schmalen Kleiderschrank, öffnete ihn mit einem Schlüssel, den sie an ihrem Bund verwarhte, und nahm einen grauen Anzug heraus.“

„Nur die Beste“, klang es vom Bett her. Und fremde Hilfe abweisend, tastete Oscar

Piper solange, bis er fand, was er suchte. Er nestelte das Dina los, rieb es auf seinem Kissenbezug blank und reichte es seiner Freundin.

„Ich will, daß du sie trägst, bis ich wieder auf den Beinen bin. Hildegarde, und werde beim Chef beantragen, daß man dich als speziellen Hilfskommissar vereidigt.“

Ueberrascht nahm Miß Withers die goldene Plakette — seine Dienstmärke —, die ihm anlässlich seines zwanzigjährigen Jubiläums von der gesamten Kriminalpolizei verehrt worden war, und befestigte sie sorgfältig unter dem Revers ihrer Kostümjacke. Dann ergriff sie seine blutleere Hand und drückte sie.

„Das ist alles, was ich brauche. Nichts von Vereidigung, nichts von amtlichem Charakter, So trage ich nur dir gegenüber die Verantwortung. Und nun laß dir noch eins sagen, Oscar Piper, obwohl es vielleicht fomisch klingt. Von hier aus fahre ich schurkracks heim, um Gott auf den Knien zu danken, daß du einen solch harten Schädel hast. Es wäre sehr einsam für mich alte Jungfer geworden, wenn du ... wenn ...“

„Troll dich fort“, knurrte der Inspektor, den die Nahrung zu übermannen brohte, „und probiere, ob die Marke dir hilft. Aber wenn du dich morgen nicht hier einfindest, sende ich einen Fahndungswagen nach dir aus.“

(Fortsetzung folgt)

## Labrigkeit und die Siedler / Ostpreussische Erzählung von Werner Zibaso

Sie war nicht gerade groß, die Insel, in einer halben Stunde konnte man sie bequem abfahren — von dem vermoderten Steg, dessen glitschiges Geländer schon längst langbewachsen unten im See lag, die Schilfedern und Riedbüschel entlang über federnde Borstenstümpfen, Schild und glupschige Wurzel bis zu der verpumpten Waldspitze, wo die Erlen und Weidenknorze nur mehr mit wenigen Fasern in dem schwarzen fetglänzenden Boden haften.

Das alles, Schiffstolben, angetriebene Holzplanken, die aufgeblähte See, die vor einigen Wochen angeschwemmt war, die Weidenstümpfe und der flache Regelsberg inmitten des „Ziegelwerders“ gehörten dem Herrn Labrigkeit, der in dem einzigen noch überdachten Winkel des ehemaligen Kontorgebäudes hauste, sommers wie winters die alte zottige Pelzmütze auf dem verwitterten Schädel, in seiner schiffgrün verschlossenen Filzjuppe und den ausgetretenen Transifeln, ewig die verholzte Tabakspfeife im Mund, um den sich die gelbweißen Barthaare sträubten. Entenjäger oder Fische, die von Osterode oder dem Oberländischen her kamen, sahen ihn zuweilen am Ufer oder auf dem Bergesgel stehen, unbeweglich gleich einem Weidenstumpf und nur durch den Pfeifenrauch von einem verwitterten Anlegepfahl zu unterscheiden.

Nun — ehemals hatte er wohl als Fährmann gearbeitet, der alte Labrigkeit, doch das schienen die Leute vergessen zu haben, denn es war lange her, seit jemand auf der anderen Seite zuletzt an dem verrotten Dankeil gezogen, um den Glockenklöppel anzuschlagen zu lassen. Ne, zu holen gab es nicht auf dem Werder, seit 1914 die Fabrik wegen der Kofaten zugemacht hatte — sollten man alle bleiben, wo sie waren. Wollte ja auch nicht von den Leuten — hier und da mal ein Buddelchen Schnaps, Handvoll Krüll Nummer 4, 'n Säckchen Mehl.

Ne, wollte nicht von den Leuten. Leicht veranur schaute er zu den grauweißen Wolken hinauf, die merkwürdig rasch ostwärts segelten und nach Regen rochen. Dann klopfte er bedachtam die Pfeife und tappte schwerföhrig die Böschung hinter dem verfallenen Lagerstümpfen hinauf, auf den Berg, wie jeden Tag.

Weit konnte man von hier aus sehen, über die See-Enge bis zur Ablage IV und über das blaue Meer des Nadelwaldes bis fast zu den Karnsdorfer Höhen, die da hinten lagen und sich an klaren Tagen wie eine schwach bläuliche Wolke über die verschwimmenden Baumwipfel schoben. Stets setzte sich Labrigkeit auf denselben Fleck — einen runden, grau-verwitterten Block, an den Seiten von Moos bewachsen, der im Mittelpunkt wieder anderer ähnlicher Steinplatten und Quadern lag. Alle waren sie roh behauen, verwaschen und stellenweise geborsten, in ihrem einförmigen Grünlichgrau, in ihrer Gedächtheit ähnlich dem alten Labrigkeit, der in der Mitte thront, leise vor sich hin mummelnd und dazu ab und an den Kopf wendend, als spreche er zu reglos dastehenden Zuhörern.

Der Ziegelwerkdirektor, ein wendiger, feiner Herr, der immer in Knöpfstiefeln und einem schwarzen Rock umhergegangen war, hatte über den Berg mal in einer Zeitung geschrieben — daß er ehemals eine Wallburg der Poruzzen gewesen sei, und die Steine, die da oben herumlagen, eine Altarküste. Labrigkeit kümmerte sich nicht viel darum, was vor seiner Zeit geschah, das da waren Steine, und das ein Berg, und ein Werder, und er. Unklar fühlte er, daß sich das nicht voneinander trennen ließ. Die alten Poruzzen waren nun schon lange tot, und nun wohnte er hier auf

der Insel, da konnte man keinen Unterschied machen. Seine Pelzmütze, zottig und grau wie das Fell seiner Ziege, die Jade erd- und schiffsfarben, von den Steinen nicht zu unterscheiden, die hier lagen, seine Stiefel, sein Brot — das alles war Ziegelwerder.

Er schreckt flatterte drüben plötzlich ein Schwarm Krähen aus den Rieferkronen auf. Das dünne Wellern der Fährglode schnepperte über das Wasser, schmechte Tauder auf, die mit angezogenen Schwimmlüften hart über dem albernden Wasser der See mitte zuschossen, um dann blitzschnell zu verschwinden. Am jenseitigen Ufer zeichneten sich dünn drei Gestalten ab.

Kopfschüttelnd stieg der alte Labrigkeit den Berg hinauf, machte die Kette los und zerrte mit glitschigen Fingern das Ruder unter den Bänken hervor. Achtern im Boot stehend, danderte er hinüber.

Drei Burichen, keiner älter als 25 Jahre, stiegen ein. Ein schwarzhaariger Hagerer mit vorstehenden Backenfnochen, ein Roter mit mächtigem Brustkasten unter der verschossenen Windjacke, ein großer Blonder im erbsfarbenen Manchesieranzug. Alle drei schleppten sie riesige Anstöße mit.

„Ißt keine Birze drüben, nejn — ißt auch keine Beeren — ißt nicht als Moder und Sumpf und Klamotten!“ murrte der Alte abweisend und stieß widerirebend ab. Sollten lieber bleiben, wo sie hergekommen waren, die Vorbatte, rannten aus lauter Langeweile und Labrigkeit im Wald umher. Ein unguetes Gefühl, lauwarm und flockig, stopfte ihm den Hals, gerade so als habe er von dem grünen Damenlikör getrunken, den der Budiker in Schwalgendorf auskieschte. Je, redeten die Jungen, dalberten und fragten, als wären sie auf 'nem Vergnügungsdampfer! „Nu jeht schon und macht — in zwei Stunden is duster!“ knurrte er, auf dem Werder angelangt, und klappte verdroffen zur Ziegelei, ohne sich um die Fremden weiter zu kümmern, die verdutzt jeder ihr Dittchen für das Uebersehen zwischen den Fingern drehen und verlegen wieder in die Taschen schoben.

Ja, dammelig war er gewesen, die jungen Kerle rüberzuführen! — überlegte er verärgert dammelig und unüberlegt. Ueberhaupt konnte das nicht gut sein, drei Fremde auf seinem Werder. Unsicher und zwiespältig fühlte er sich, daß sogar die Pfeife ihm nicht mehr schmeckte — ein bedrohliches Zeichen. Doch vielleicht war an dem ungueten Gefühl das drohende Wetter schuld, wie auch an dem Reizen im Fuß; war wohl besser, er schaute nochmal nach. Sich selber zum Erstaunen begann er plötzlich umständlich auf dem Bordbrett nach einem Schlüssel für seine Tür zu suchen, von dem er genau wußte, daß er ihn vor Jahren bereits verlegt hatte, fand ihn auch nicht, stuchte und stapelte zum Schluß einen Satz Ziegel vor den Eingang. Dann stapfte er wieder auf seinen Berg.

Auf halbem Weg machte er halt. Stimmen schollen von oben herab, laute Reden der jungen Kerle, an die er die ganze Zeit über hatte denken müssen. Und da — einer von ihnen, der Schwarzhaarige, bückte sich gerade und versuchte einen der Felsblöcke hochzuwuchten, der Rothhaarige half ihm dabei, während der Blonde etwas abseits stand. „Hej —?“ Nur ein leises, kaum hörbares Keuchen drang dem Alten aus der Brust, die plötzlich wie zugeschüttelt war, der es an Atem mangelte, daß sie sich nur hob und lenkte und ganz ausgeleert seinen Laut hervorbringen konnte, so sehr sich Herr Labrigkeit auch bemühte. Hej — an den Steinen, an ihm selber rissen die Vorbatte da herum, rissen und zerrten und wollten den Berg zerstören, lachten dabei und schwagten.

Die Stirnabern schwellen ihm und hämmerten unter dem Blut, das ihm zu Kopf stieg, erfolglos öffnete er die Fäuste und schloß sie wieder. Mit einem Ruck, der den Noten nach hinten warf, löste sich der Stein, schwarz glänzte das Erdreich darunter auf, Würmer ringelten sich. Da endlich stürzte der Alte vor und hieb von hinten dem Schwarzhaarigen die Finger in den Hals, preßte mit aller Gewalt. Den hatte er, den Hund, — hej, wie der zusammenfackte! — aber der Stein lag all draußen, der Stein! Es war als hätte jemand zugespuckt und ihm, Labrigkeit, selber etwas herausgerissen.

Jemand packte ihn und drückte ihn zu Boden. Kopfschüttelnd stand der Rote da, zwei bekümmerte Falten die Nase abwärts zu den sommerproffigen Mundwinkeln. „Man ruhig, Alter, — nur die Ruhe“, sagte er. Willenlos blieb Labrigkeit auf dem Boden hocken, ohne sich mehr zu bewegen. Vor ihm die drei Gesichter, rot, blond, schwarz-weiß fließen in eines; es schien, als blicke es mildebildig oder voll Vorwurf auf ihn herab. Ja, so kam das, überlegte er dumpf — junge Kerle warfen ihn hin. Was war er auch — aller Fährmann, ja der olle Labrigkeit, sonst nichts. Hatte selber zupacken müssen vorhin, dachte er unbedeutend und blinzelte von unten herauf, hartnäckig und im Innersten zwiespältig, ohne es wahrhaben zu wollen.

„Ja — so ist das all, Kollege ...“, sagte der Blonde ruhig und setzte sich gleichfalls. Unsicher starrte Labrigkeit in das junge Gesicht. Ne, das war wohl kein Vorbat, getand er sich widerwillig. Auch der andere nicht, dem er an den Hals gegangen, und der sommerproffige Rote mit dem breiten Kagen ebenfalls nicht.

„Denkt woll, wir wollen dir Felsblöcke flauen?“ begann der Blonde wieder. „Der, den du grade gewürgt hast, is Marrer — und der andere is Zimmermann — und ich bin Knecht gewesen auf 'nem Gut hinter Ortelsburg. Und alle drei sind wir arbeitslos, seit drei Jahren, vier Jahren. Kannst jetzt verstehen, warum wir uns deine Steine hier angucken?“

„Alles da — gebadene und gebrannte Ziegel, Pehm, Ton, sogar Fels zum Fundamentieren, behauene Balken und genug anders Holz! Anpacken wollen wir's hier all, verstanden, Kollege?“ Der Rote lachte. „Ein Haus bauen, und Land für Kartoffeln wird all auch da sein und ... und 'n Sieblungschein haben wir auch.“ Verlegen lachte er, dabei gutmütig, als hätte er um Verzeihung.

Labrigkeit hob etwas den Kopf, schüttelte ihn und ließ ihn wieder sinken. Worte hörte er da, die flogen unsichtbar wie Gnitten, aber ein Singen hatten sie, durchdringend und anhaltend, das sich nicht vertreiben ließ. Da wollte er gar nicht zuhören, doch die Worte kamen und drängten sich dazwischen. Keine Arbeit hatten die, drei Jahre lang, vier Jahre lang? Er wiegte den struppigen Schädel. Gauner waren das, Lügner — keine Arbeit! Arbeit war überall, auf jedem Werder, im Wald, auf dem See! Arbeit konnte einem doch nicht fehlen, Arbeit war immer da! „Gauner —!“ brummte er.

„Da kannst selber sehen!“ Der Blonde hielt ihm eine graue Karte hin, fettig und abgegriffen, in kleine Rädchen aufgeteilt, über und über besetzt mit Marken. „Stempelkarte!“ sagte er kurz. „Jede Woche ein Stempel, einer nach dem anderen, Monate durch, Jahre. Und nu wollen wir Schlus machen damit, bauen, ein Haus, Land umgraben, arbeiten!“ Die beiden anderen nickten schwer mit dem Kopf. Der Alte antwortete nicht. Da gab es also junge Kerle, gewachsen wie Baumstämme, mit breiten Brustkästen und schweren Fäusten zum Dreinschlagen und Anpacken, die hatten bloß



Pappfächchen — je und mit Stempeln? Ein Nichtbegreifen war in ihm, ein Verwundern, größer, als er es je gespürt. Keine Arbeit — ja, dann hatten die auch kein Land, und kein Werder mit einer Kofse und einem Boot, und kein' Buddel Schnaps, keinen Krüll — was hatten die nu eigentlich? So jung war er auch mal gewesen, genau so jung — je, hatte er um sich geschlagen! Holz geklopft auf dem Geseirische, auf dem Spirdingsee und oben auf dem Pregel, und Holz geschlagen und Bohlen geschleppt! Und die drei hatten nichts, wo sie anpacken sollten. . .

Mit einem steifen Auck stand der alte Fabrikant auf, etwas schwanzend noch, wiegte sich breit in den Schultern. Ganz plötzlich war ihm klar geworden, was ringsum geschah. Auch die Weiden, Felsblöcke, sogar der verfallene Lagerfchuppen, dessen eingestunkenes Dach wie die Kruppe eines alten Gauls roströt heraufschimmerte, erschienen in einem neuen, ungewöhnlich hellen und einfacheren Licht wie nur sonst frühmorgens, wenn die Sonne noch nicht aufgegangen ist. Und ganz klar war ihm, was er den Jungen jetzt sagen sollte. Daß es vorhin nicht so gemeint gewesen sei — oder. . .

Ree, etwas Größeres wollte er sagen, Besseres, er kämpfte damit, aber das Neue in ihm war so stark, daß es ihn verwirrte, die Worte stießen und drängten sich, wollten heraus, und ein Sturm kam und riß sie ihm vom Mund und wehte sie davon. Sein ganzes Leben hatte er gearbeitet, geklopft, Ziegel gefahrt, auch jetzt zum Schluß über die tausend Sandgriffe nie eine Rucke gespürt. Gut hatte er es, ja, und da kamen drei Jungen, die kannten das anders und machten ihm klar, was überhaupt war — Arbeit!

Sein glattes Gesicht das zerlederte Gesicht des Alten darüber. Ganz ruhig war er wieder, gerade so, als sei nichts geschehen. Dann holte er die Tabakpfeife hervor, und knurrnd zwischen zwei qualmenden Rauchwolken, gleichsam nebenfächlich, stieß er heraus: „Dann ist das all jut. Und schlafen könnt ihr solange bei mir unten — und die Klamotten sucht euch dann all auch gleich raus!“ Damit machte er feiert und stapfte schwerförittig, etwas vornüber gebeugt und mit breit aufgesetzten Weinen den Berg hinab.

### Humor

**Geburtstag.** Herbert hat morgen Geburtstag. „Kommst du auch?“ fragt er die Tante. „Natürlich“, lächelt die Tante, „ich komme auch.“ „Wann denn?“ fragt Herbert weiter. „Zwischen vier und fünf“ sagt die Tante. „Dann war' ich vor der Haustür“, fährt Herbert fort, „bis da bist.“ „Warum denn vor der Haustür?“ fragt die Tante. „Ich kann doch bei euch klingeln.“ „Wie willst denn klingeln“, schüttelt Herbert den Kopf, „wenns' de den ganzen Arm voll Pakete hast!“

## Weiberlist / Von Wilhelm Lennemann

Der Bauernkrieg ging in Brand und Blut seinem Ende zu. Wer der Rage und dem Gericht entronnen war, rettete sich in sein Dorf, während, daß er nun im Schutz von Heim und Hütte geborgen sei. Aber noch von Pflug und Pferd hinweg zerrte der Haß sein letztes Opfer. Da der Truchseß von Waldberg, der die Bauern niedergedrungen und niedergetreten, in das Dorf Wabenhausen einmarschierte, gedachte er, es in Mische zu legen, weil es lange Zeit eine feste Stätte seiner Widersacher gewesen war. Seit von Nechberg aber, dem der Ort zu eigen gehörte, bat für die Hütten, weniger den Dörflern zuliebe als zu seinem eigenen Nutz; aber er mußte dem Truchseß geloben, daß er den vornehmsten der aufrechterischen Bauern vor das peinliche Gericht stelle. Dieser Auslese war ein prächtiger und gewandter Burtsche, der ehemals ein Fäulein geführt; den ergriff der Graf also, daß er ihn durch Strid und Schwert vom Leben zum Tode bringe.

Als nun schon der Stab über ihn gebrochen war und er zur Nichtstätte geführt werden sollte, brach auf einmal der helle Schrei eines Weibes aus der Mitte des Volkes. Der Graf ließ die Dirne, denn eine solche von knapp zwanzig Jahren war es, vor sich führen und herrichte sie daß an, wie sie sich untersehe, in den Rat des Gerichtes hineinzu führen.

„Das ist ein gutes Recht“, antwortete sie unerschrocken, „daß eine Jungfrau den Verurteilten lösen kann. Ich begehre den Delinquenten zum Manne!“ Da lachte der Graf, und auch der Burtsche sah die Maid mit weiten, wunderlichen Augen an: War es doch seine eigene Schwester, die sich ihm verbend zum Weibe anrug. Und auch die Bauern, die da hinter dem sperrenden Stride standen, wußten das Ungeheuerliche nicht zu fassen und hangten für die kühne Dirne.

Der von Nechberg fand sich zuerst: „Hat dich der Satan geblendet, daß du dermaßen gegen Gottes heilige Gebote freveln willst! Soll ich dir zu Willen sein, so magst du einen Tag in deiner Luft brennen; aber morgen werde ich dann deinen Kopf neben den seinen legen! Da hülfle keine Fürsprache der Heiligen!“

„Das werdet Ihr nicht, gnädiger Herr“, kam es furchtlos zurück, „wer der Sünde zurükt, kann auch der Strafe nicht entlaufen! Das ist altes Recht, das vor keinem Kopfe haltmacht! Auch vor Eurem nicht!“ Jetzt wurde der Graf erboht. Sollte er sich von einer jungen Dirne narren lassen, daß sie ihm seine eigenen Worte wie ein Netz über den Kopf werfe? „Aber wo im Deutschen Reiche ist's denn nur verstatet, daß eine Schwester den Bruder freile!“

„Das Recht spricht nur von einer reinen Jungfrau, steht aber mit nichten dabei, daß die

Schwester von dieser Gnade ausgeschloffen sei“, wurde ihm die einfältige Antwort, „so Ihr aber verlangt, daß ich mein Begehren fahren lasse, so müßt Ihr zuvor Euer Urteil zerreiben! Denn eins hängt am andern!“ Und sah den Grafen mit lächelnder Stitigkeit an.

Da erst erfasste der Graf der Dirne ganze Schalkhaftigkeit und Klugheit, die ihn mit den scharfen Zangen seiner eigenen Worte hielt, und auf Augenblicke wußte er nicht, ob er mit raschem Borne dareinfahren oder mit huldvoller Wohlgefälligkeit ein Amen dahinter setzen sollte.

Dann aber aberwog die Freude über die Unerforschtheit und List der Dirne sein richtendes Herrrentum daß er sein deutsches Amen

dazu sekte; doch bemühte er sich, das Urteil so klüglich zu fassen, daß er sich dadurch seiner Herrrenwürde nicht begab und sich fogleich gegen den Truchseß wohl salvierte.

Also erhob er sich und sprach leutselig: „So soll der Dirn' ihr Wille werden und ihr der Delinquenten zugeprochen werden. Da ich mich selbst aber in den gegenwärtigen Tagen nicht dem Feuer der strafenden Gerechtigkeit ausliefern will, so seze ich die Ehe aus auf einen gelegentlichen Termin. Sollte aber die Dirne des Wartens überdrüssig werden und eine weitere Gelegenheit zur Ehe ergreifen, so soll ihr auch das wohl verstatet sein, und ist dann der Delinquent seines Pottes entbunden und frei!“

Darob erhob sich ein Bravo, daraus ein Dank und eine Achtung sprachen, und ist durch diese eine erschließene Gnade die Bindung zwischen Burg und Dorf seiter geworden, als sie es je in den harten Tagen vorher gewesen.

## Buntes Allerlei

**Statistik des Postverkehrs.** Die Deutsche Reichspost hat kürzlich einen Bericht über das Berichtsjahr von Oktober bis Dezember 1933 herausgegeben. Nach ihren Ausführungen haben Paket-, Postfisch- und Fernsprecheverkehr gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres beträchtlich zugenommen. Im Postfischverkehr wurden 186 Millionen Buchungen über 27 Milliarden RM. ausgeführt. Im Schnellnachrichtenverkehr wurden im Berichtsjahr 5,8 Millionen Telegramme befördert und 557 Millionen Gespräche vermittelt. Die Verkehrsleistung im Funkauslandsverkehr betrug 524 000 Telegramme, im Seefunk 25 092 Telegramme und 347 vermittelte Funkgespräche. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer hat sich um 527 964 auf 5 052 607 erhöht. Den Gesamtansgaben von 446 Millionen RM. standen Einnahmen von 452 Millionen RM. gegenüber.

**Hühnerkäfen von Tauben ausgebrütet.** Im Oldenburgischen ereignete sich bei einem Geflügelhalter ein nicht alltäglicher Vorfal. Dort wurde nämlich ein Hühnerkäfen von Tauben ausgebrütet. Diese seltsame Brutgeschichte ist darauf zurückzuführen, daß ein Huhn in das vorübergehend verlassene Nest eines Taubenpaares ein Ei gelegt hatte. Die Tauben brüteten merkwürdigerweise das Hühnerkei zusammen mit den beiden eigenen Eiern aus, so daß bald nach den kleinen Tauben ein Hühnerkei im Taubenest das Licht der Welt erblickte. Kaum konnte es sich fortbewegen, als es auch bereits auf den Hof flatterte, um sich von seinen Pflügeltern unabhängig zu machen und sich selbst ein Futter zu suchen.

**Die Flaschenpost des Fischermädchens.** Eine eigenartige Wirkung hatte eine Flaschenpost, die von einem Fischermädchen vor einem halben Jahre auf den Sthetlandinseln aufgegeben

war. Die Flasche enthielt ihre Photographie und eine Art Heiratsanzeige und wurde von der Mannschaft des englischen Schoners „Overide“ aus dem Wasser gezogen. Das Bild gefiel den Leuten so gut, daß sie den Kapitän bestimmten, den kleinen Ort auf den Sthetlandinseln anzulanden. Insgesamt bewarben sich 23 Leute um die Hand des Fischermädchens, das schließlich den Kapitän wählte und heiratete.

**Das wahre Bineta.** Durch die Presse ging die Nachricht, daß im Rahmen der Arbeitsbeschaffungsmahnahmen die im Jahre 1932 ins Meer gesunkene friesishe Stadt Rungholt freigelegt werden soll. Es hieß aber auch, diese von den Fluten der Nordsee bedeckte Stadt sei identisch mit der „sagenhaften“ Stadt Bineta. Das stimmt jedoch nicht ganz. Zunächst ist das in der Literatur ab und zu behandelte Bineta gar nicht so sagenhaft, wie vielfach angenommen wird. In Wirklichkeit wurde die Stadt Bineta von den Dänen im Jahre 1184 zerstört, doch später wieder aufgebaut. Sie heißt heute Wolin und liegt auf der Insel gleichen Namens, die mit der gegenüber liegenden Insel Ubedom das Stettiner Haff von der Ostsee abschließt. Nichts läßt darauf schließen, daß die überflutete friesishe Stadt Rungholt als das verunkunte Bineta angeprochen werden kann. Wahrscheinlich ist dagegen, daß die alte Wendstadt Junne oder Julin, an deren Stelle das heutige Wolin entstand, das Bineta der Sage ist, da ältere Aufzeichnungen diese Ansiedlung, neben der auch eine Wikingerburg stand, auch als Urbs venetorum bezeichnet wird. Die Blöde und Quadern dieser Burg liegen grobenteils unter Wasser, was wohl zur Entstehung der Sage von der verunkunten Stadt Anlaß gegeben hat.

**Opernschule Mannheim**  
an der Städtischen Hochschule für Musik und Theater  
Leitung: Dr. Hans Költzsch  
Lehrer für Gesang: Emma Wolf-Dengel, Kammeränger W. Fenten  
Vollständige Ausbildung bis zur Bühnenreise: Rollenstudium, dramatischer Einzel- und Ensemble-Unterricht, Sprachtechnik, rhythmische Körperschulung, italienischer Sprachunterricht & Zusammenarbeit m. d. Nationaltheater Mannheim. Eintritt jederzeit. Beginn des Sommerhalbjahres Mittwoch, 18. April 1934. Anmeldungen im Sekretariat der Hochschule, Mannheim, A 1, 3. (Fernsprecher: 34051)

**Badisches Staatstheater**  
Montag, 16. April  
Deutsche Bühne Hoftheater 3:  
**Fidelio**  
Oper von Beethoven.  
Anfang 20 Uhr. Ende 22.30 Uhr.  
Brettle 0,30—1,70 RM.  
Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.  
Die., 17., 4.: Tanzabend mit Orchester.

**Die Klage**  
über schleppenden Absatz wird verstummen, wenn Sie das Karlsruher Tagblatt als Werbeorgan benutzen

**Die Sache hat geklappt!**  
Jetzt kann er sich eine Sommerfrische leisten! Nie hätte er geglaubt, daß man die verschiedenen gebrauchten Gegenstände, die er von seiner Tante Aurelia erbe und die für ihn wertlos waren, noch einmal zu Geld machen könnte! Wie gut, daß man ihm den Tip mit der Kleinanzeige im Karlsruher Tagblatt gab! In 24 Stunden hatte die Kleinanzeige die schwierige Aufgabe gemeistert!

**In Mannheim mit Erfolg werben**  
bedingt das Eingliedern des Mannheimer Tageblattes in den Werbeplan  
Als größte Mittagszeitung ist das Mannheimer Tageblatt in allen Schichten der rund 280 000 Einwohner zählenden Großindustriestadt verbreitet.  
Gelegenheits-Anzeigen aller Art finden in dem umfangreichen Kleinanzeigenfeld größte Beachtung  
Regelmäßige Wochenbeilagen: Süddeutsche Frauen-Post — Mannheimer Illustrierte  
Man verlange unverbindlich Probezeitungen und Kostenschläge vom **TAGEBLATTHAUS**  
M 2, 2—3

**Erika**  
NAUMANN  
Bequeme Ratenzahlung!  
Gen.-Vertr. Gg. Laade  
Karlsruhe, Gabelsbergerstraße 2  
Telefon 6285

**Miet-Gesuche**  
Gesucht wird in Karlsruhe **Zimmer mit Pension**  
i. Zentrum d. Stadt, in gut. Familie. f. Tochter aus gutem Hause. Näheres über Familie und Pensionsspreis unt. Nr. 3211 ans Tagblattbüro erbeten.

**Vermietungen**  
Verrichtliche **6 Zimmer-Wohnung**  
mit Bad, Speisekammer, Loggia, offene Veranda, Gartenanteil und reichl. Zubehörs(Eisenbest.) und reichl. Strohstr. 122, part., auf sofort zu vermieten. Anzugeben v. 10—12 u. 1/3—4 Uhr. Baugeschäft Wiltz, Stober, Müpperrstr. 13, Tel. 87  
**Beim Karlstor herrsch. 6-Zimmer-Wohnung**  
im 4. Stock, mit großen Balkon, Teilgelegen, eingerichtet. Bad, Zentralheizung, (wird vom Hausmeister befreit), auf 1. Juli zu vermieten. Näheres: **Kriegsstraße 47, 2. Stock, Tel. 1634.**  
**4 3-Zimmer-Wohnung**  
Maxaustr. 2, neu, einziger, schöne Lage, auf sof. ab. hinter au verm. Näheres: **W. Janz, Markt. 57, Tel. 3572.**  
**Schön möbliertes Zimmer**  
m. Schreibtisch, im Zentr. d. Stadt, zu vermieten. **Naumann, Kriegsstraße 47, 2. Stock, Tel. 1634.**

**Schöner Laden**  
mit eingebautem Schaufensterabsatz und Nebenraum, östliche Kellerstraße, auf sofort zu vermieten. Zu erfragen bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 14 (Schultraum).

**LINOLEUM**  
nochmals billiger!  
**Druck-Linoleum** 200 cm breit, ausrangierte Muster u. fehlerfreie Reste . . . Meter **1.75**  
**Druck-Linoleum** 200 cm breit, fehlerfrei neue Muster . . . Meter **2.05**  
**Druck-Linoleum-Läufer**  
60 cm 67 cm 90 cm 110 cm 133 cm breit  
ausrangierte Muster, Meter **1.20 1.40 1.85 2.25 2.80**  
regulär, Meter **1.35 1.55 2.05 2.50 3.10**  
**Druck-Linoleum-Teppiche**  
130/200 cm 200/250 cm 200/300 cm 250/350 cm 300/400 cm  
regulär **7.90 13.15 15.80 24.85 34.10**  
ausrang. Muster **7.10 11.85 14.25**  
Prompter Versand nach auswärts.

**HERMANN TIETZ UND CO**

**Unterricht**  
**Nachhilfe-Stunden**  
in Gymnasialfächern, gegen mäßigen Preis erteilt Akad. Anfrag. unter Nr. 3212 ans Tagblattbüro.

**Zurück.**  
**KAY GRABOW**  
Dän. Zahnarzt  
Douglasstr. 5 Telefon 2143  
Zu sämtlichen Betriebskrankenkassen und Allgem. Ortskrankenkasse zugelassen.

**Verkäufe**  
**D.-H. Herr.-Rad**  
wie neu, billig zu verkaufen. Friso, Schützenstraße 40.

**Kaufgesuche**  
**Knaben-Fahrrad**  
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 3213 ans Tagblattbüro.

**Stellen-Angebote**  
**Verdienen**  
2—10 RM. täglich erzielt jeder ohne Kapital im Winter wie im Sommer durch Speiseverkauf im Freien, oder Räumen, Sellern, Sitteln usw.  
**Pilze kauft**  
3. Burghardt, Mannheim, Traisstr. 41. Rechte Auskunft kostenlos!

**Billig zu verkaufen:**  
Bücherschrank, kl. Waschtisch, Konsolspiegel, Teppiche, Metallbet-Lampenschirm  
Kaiserstraße 209 Laden links

**Laden-Einrichtung**  
und Waage für Kolonialwarengesch. zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 3209 ans Tagblattbüro erbeten.

**+ Fußschmerzen +**  
Gehen Sie z. Fachmann, nur dort findt. Sie Hilfe  
**Wörner, Kleinert & Co. Karlsruhe**  
Spezialgeschäft für Fußleiden. Waldstr. 49.